

Frankfurt am Main

**Dialogischer
Planungsprozess
Kulturcampus
Frankfurt**

**Dokumentation
3. Planungswerkstatt
Städtebau /
Öffentlicher Raum**



Planungswerkstätten 'Kulturcampus Frankfurt'

Dokumentation 3. Planungswerkstatt

Themenwerkstatt 3.1 / 3.2

Städtebauliche Entwicklung / Öffentlicher Raum

23.03.2012 / 14.00 – 19.15 Uhr /

Saalbau Musikübungszentrum Schönhof

Impressum

Auftraggeber

ABG Frankfurt Holding
Wohnungsbau- und Beteiligungsgesellschaft mbH
Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 2608 - 275; Fax 069 / 2608 - 277
E-Mail: f.junker@abg-fh.de

im Zusammenwirken mit

Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat

Auftragnehmer

Freischlad + Holz
Planung und Architektur
Spreestraße 3 a
64295 Darmstadt

Tel. 06151 / 331 31; Fax 06151 / 331 32
E-Mail: office@freischlad-holz.de

im Zusammenwirken mit

Herwarth + Holz
Planung und Architektur
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Tel. 030 / 61 654 78-0; Fax 030 / 61 654 78-28
E-Mail: kontakt@herwarth-holz.eu

agl
Büro Saarbrücken
Großherzog-Friedrich-Straße 47
66111 Saarbrücken

Tel. 0681 / 96025 - 14; Fax 0681 / 96025 - 19
E-Mail: andreaartz@agl-online.de

Dokumentationen:

Herwarth + Holz
Brigitte Holz, Andreas Neisen, Mandy Hoffmann, Kerstin Thureau

Fotos: Herwarth + Holz (soweit nicht anders benannt)

Darmstadt, 12.04.2012

Inhalt

1	Begrüßung und Einführung.....	4
1.1	Tagesordnung.....	4
1.2	Ablauf und Struktur der Planungswerkstätten.....	4
1.3	Zusammenfassung der Ergebnisse des 2. Werkstattwochenendes.....	5
1.3.1	Ergebnisse der Erörterungsphase.....	5
1.3.2	Ergänzungen / Kommentare / Fragen aus dem Plenum.....	6
2	Input zur Arbeit der Arbeitsgruppen.....	8
2.1	Anregungen für die Planung.....	8
2.2	Vertiefende Untersuchung der Möglichkeiten der Verkehrslenkung.....	10
2.3	Kultur macht Campus – Kurzvorstellung der Studie von David Adjaye.....	20
2.4	Vorzugsszenario in Varianten / Bilanz im Überblick / Varianten im 3-D-Modell.....	31
2.5	Konsensplan / Empfehlungen.....	48
3	Ergebnisse der Arbeitsgruppen.....	52
3.1	Arbeitsgruppe 1.....	52
3.1.1	Baufeldübergreifende Aussagen.....	52
3.1.2	Baufeldbezogene Abstimmungen.....	53
3.2	Arbeitsgruppe 2.....	56
3.3	Arbeitsgruppe 3.....	58
3.3.1	Baufeldübergreifende Aussagen.....	58
3.3.2	Baufeldbezogene Aussagen.....	59
4	Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum.....	61
5	Fazit und weiteres Vorgehen.....	63
6	Anhang.....	69
6.1	Positionen der Aktionsgemeinschaft Westend.....	69

1 Begrüßung und Einführung

Brigitte Holz, Moderation

Frau Holz begrüßt die Anwesenden auch im Namen von Andrea Hartz (agl) und Carl Herwarth (Herwarth + Holz) als weiteren Mitgliedern des Moderatorenteams. Sie bedankt sich sehr für das erneut große Interesse an den Planungswerkstätten, die an diesem Wochenende, gegliedert in die Themenwerkstätten 3.1 und 3.2 Städtebau / Öffentlicher Raum sowie 3.3 Wohnen und 3.4 Kultur unter dem Oberbegriff *Empfehlung* stattfinden.

Zum Einstieg in den 1. Werkstattblock erläutert Frau Holz die vorgeschlagene Tagesordnung. Dieser wird seitens des Plenums mehrheitlich zugestimmt.

1.1 Tagesordnung

Der Ablauf der Werkstatt stellt sich wie folgt dar:

Begrüßung und Einführung

Moderation Brigitte Holz

Input zur Arbeit der Arbeitsgruppen

Themenspezifische Referenten und Referentinnen

Arbeit in Arbeitsgruppen

Moderation Brigitte Holz / Andrea Hartz / Carl Herwarth

Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse

Gewählte Sprecher/innen der einzelnen AGs, Moderation

Ergänzung aus dem Plenum

Statements ABG / Stadtverwaltung

Fazit und weiteres Vorgehen.

1.2 Ablauf und Struktur der Planungswerkstätten

Im Rahmen der *Erkundungsphase* erfolgte die Bewertung der Fragestellungen in ihrer Bedeutung für die weitere Planung, die Abstimmung der prioritär und nachrangig zu behandelnden Themen und die Erfassung von Übereinstimmungen und Kontroversen zur bisherigen Planung.

Im Kontext der *Erörterungsphase* wurden die Möglichkeiten zur weiteren Gestaltung der Planung erarbeitet und in Form von Szenarien bewertet. Dabei wurde mehrheitlich ein Vorzugs-szenario ausgewählt.

Die *Empfehlungsphase* widmet sich der Formulierung umzusetzender Ziele und Inhalte sowie der ersten Auseinandersetzung mit dem Entwurf eines Konsensplanes. Die Zusammenführung der Arbeitsergebnisse der einzelnen Werkstattwochenenden erfolgt im Rahmen des geplanten Abschlussforums.

Den Gesamtüberblick über die Struktur und den Ablauf der Werkstätten gibt die nachfolgende Abbildung.

Aufbau	Auftaktforum			
	Abstimmung von Ausgangssituation, Struktur, Ablauf, Inhalten, Fragestellungen der Planungswerkstätten Auswertung der Ergebnisse des Auftaktforums / Aufarbeitung der Fragestellung der Werkstätten, Zusammenstellung des Werkstatthandbuchs, Klärung der zu beteiligenden Akteure			
Phase 1	Erkundung			
	Kultur	Öffentlicher Raum	Wohnen	Städtebau
Phase 2	Erörterung			
	Kultur	Öffentlicher Raum	Wohnen	Städtebau
Phase 3	Empfehlung			
	Kultur	Öffentlicher Raum	Wohnen	Städtebau
Ab- schluss	Zusammenführung der Arbeitsergebnisse (Gesamtbild / Empfehlungen)			
	Abschlussforum			
	Abstimmung der Arbeitsergebnisse im Plenum			

Abb. 1: Struktur und Ablauf der Planungswerkstätten

1.3 Zusammenfassung der Ergebnisse des 2. Werkstattwochenendes

Brigitte Holz, Moderation

Als Einstimmung auf die gemeinsame Arbeit stellt Frau Holz die Ergebnisse der 2. Planungswerkstatt zu den Themen Städtebauliche Entwicklung und Öffentlicher Raum vor und verweist darüber hinaus auf die ausführlichen Dokumentationen. Diese sind im Internet zum Download eingestellt, stehen aber im Foyer auch in gedruckter Form zur Verfügung und sind nach der Veranstaltung über das Büro der Oberbürgermeisterin¹ erhältlich.

1.3.1 Ergebnisse der Erörterungsphase

Wesentliche Ergebnisse der Erörterungsphase, die Eingang in die weitere Ausarbeitung des städtebaulichen Vorzugszenarios und den Entwurf eines Konsensplans fanden, bilden sich thematisch geordnet wie folgt ab:

Städtebauliche Grundstruktur / Freiflächen

- Entwicklung der Jügelstraße zum Rückgrat des Kulturcampus / Prüfung der Gestaltung als Allee / 'Bespielung' der Achse vom Depot, von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst bis zum Jügelbau / Schaffung einer baulichen Dominante für das Hochschulgebäude analog zum Haupteingang des heutigen Universitätsgebäudes
- Erhalt der Durchlässigkeit zur Sophienstraße und zum Palmengarten durch Schaffung einer fußläufigen Wegebeziehung zur Bockenheimer Landstraße
- Prüfung der städtebaulichen Fassung der Bockenheimer Landstraße bis an die Grenze des technisch Machbaren / Aufzeigen ableitbarer Möglichkeiten
- Entwicklung des Bereichs Bockenheimer Warte / Carlo-Schmid-Platz zu einem urbanen Stadtplatz / Prüfung einer Einbahnregelung bzw. der temporären Sperrung der Bockenheimer Landstraße in den Abendstunden bzw. an Wochenenden

¹ Stadt Frankfurt am Main, Büro der Oberbürgermeisterin, Römerberg 23, 60311 Frankfurt am Main, Herr Dr. Arning / Frau Ripplinger, Telefon 069 / 21 24 48 99, kulturcampus@stadt-frankfurt.de

- Weiterverfolgung einer grüingeprägten Wegebeziehung in Nord-Süd-Richtung von der Bockenheimer Warte bis zum Pharmaziegebäude / Vernetzung mit angrenzenden Grünflächen und Plätzen sowie dem Theodor-W.-Adorno-Platz / deutliche Abgrenzung von öffentlichen und privaten Grünflächen
- Prägung des Kulturquartiers durch urbane Plätze und öffentliche Grünflächen / Gestaltung in Korrespondenz mit den umgebenden Nutzungen / Schaffung einer Adresse insbesondere für die kulturellen Nutzungen
- Schaffung von in den öffentlichen Raum wirkenden privaten Grünflächen (z.B. Rosengärten vor dem Senckenbergmuseum, Vorgärten entlang der Robert-Mayer-Straße etc.)
- Gestaltung der Mertonstraße als Fußgänger-Boulevard und Fahrradroute
- Planung von Tiefgaragenzufahrten vorrangig an der Senckenberganlage, nachrangig an der Gräferstraße

Gebäude / Baufelder

- Sorgfältige Integration von Denkmälern in das städtebauliche Konzept / Vermeidung von 'Restflächen' / Prüfung von baulichen Ergänzungen, z.B. des Philosophicums im Erdgeschoss
- Prüfung von Zwischennutzungen für nicht zu erhaltende Bestandsbauten
- Prüfung der Dichte der Wohnblöcke und ihrer räumlichen Nutzungsbeziehungen (Wohnen neben Kultur / Gewerbe)
- Auflösung der Großstruktur der Blöcke in kleinteilige Einheiten (Parzellierung) / Untersuchung des Themas Bauwisch im Sinne gliedernder und öffnender Fugen
- Abbildung unterschiedlicher Nutzungen in den Gebäudetypologien
- Schaffung blockrandähnlicher Strukturen im Südosten anstelle von Hochhäusern
- Feststellung: Erhalt des Philosophicums sowie des Studentenwohnheims weiterhin umstritten.

Frau Holz erinnert daran, dass im Rahmen der Arbeit am 2. Werkstattwochenende die Verständigung auf eine städtebauliche Vorzugsvariante (3.2, s. Abb. 2) erfolgte, die zwischenzeitlich weiter ausgearbeitet wurde (s. Kapitel 2.4). Die Variante bildet eine gute Basis für die überprüfende Darstellung unterschiedlicher Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Baufelder sowie für die Erarbeitung eines Konsensplans. Sowohl die Gestaltungsszenarien als auch der Entwurf des Konsensplans sind Gegenstand der Inputvorträge von Brigitte Holz und Carl Herwarth (s. Kapitel 2.4 und 2.5).

1.3.2 Ergänzungen / Kommentare / Fragen aus dem Plenum

Ergänzt wird, dass in mehr als einer Arbeitsgruppe Konsens darüber bestand, dass einer qualifizierten Entwicklung der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst auf dem nördlichen Baufeld der Vorrang vor einem Erhalt der Universitätsbibliothek gegeben wird. Falls Flächen für die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst auf einem zweiten großen Baufeld südlich der Bockenheimer Landstraße geschaffen werden können, könnte die Universitätsbibliothek ggf. auch erhalten bleiben.

Eine ehemalige Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek teilt mit, dass unterirdisch drei große Stockwerke mit Buchdepots vorhanden sind. Falls die Bibliothek neu gebaut wird, wäre aus ihrer Sicht allein der Ersatz dieser Räume ein teures Unterfangen. Vor diesem Hintergrund plädiert sie für den Erhalt am heutigen Standort. Ergänzend plädiert sie dafür, auf den Bau weiterer Gewerbeflächen zu verzichten, da in vielen citynahen Bereichen, u.a. an der Mainzer Landstraße und im Europaviertel, Büroflächen leer stehen.

Es wird die Frage gestellt, ob die vermutete 'Leerräumung' des Philosophicums ein Hinweis auf mögliche Zwischennutzungen sein könnte. Diese Frage kann seitens der ABG Frankfurt Holding sowie aus dem Plenum nicht beantwortet werden.

Im ehemaligen 'Anglistengebäude' der Universität befindet sich das 'Institut für vergleichende Irrelevanz', das seit 10 Jahren ein sehr gutes Kulturprogramm ausrichtet. Das Gebäude wurde vor zwei Wochen von der Universität an einen privaten Investor verkauft. Angeregt wird, das Gebäude als Teil des Kulturcampus zu sehen und kritisch zu beobachten, wie damit weiter umgegangen wird.

Im Rahmen der letzten Planungswerkstatt hat Herr Prof. Dreyse ausgeführt, dass auch große Blöcke in der Bebauung kleinteilig gestaltet werden können. Übereinstimmend wurde dies als ein praktikables Modell für den Kulturcampus gesehen. Angenommen wird, dass Kleinteiligkeit und Abwechslung durch unterschiedliche Eigentümer begünstigt wird und dass diese bei der Entwicklung durch einen Eigentümer erschwert wird. Diese wichtige Frage für die weitere Planung sollte im Laufe des dritten Planungswerkstattwochenendes vertieft behandelt werden.

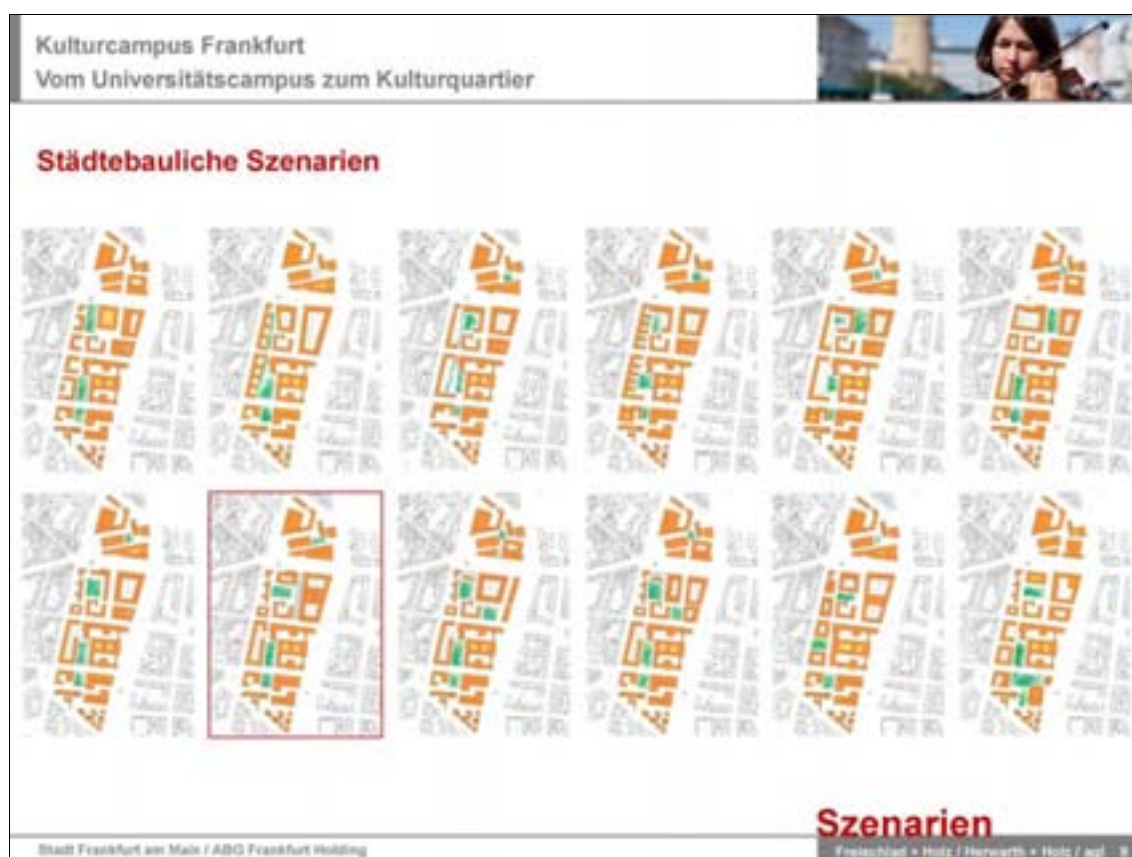


Abb. 2: Städtebauliche Szenarien, markierte Vorzugsvariante 3.2 (Quelle: Herwarth + Holz)

2 Input zur Arbeit der Arbeitsgruppen

Im Rahmen von Kurzvorträgen werden Inputs zur weiteren Gestaltung der Planung gegeben. Referenten sind:

- Anregungen für die Planung
Rudolf Dederer, Aktionsgemeinschaft Westend
- Vertiefende Untersuchung der Möglichkeiten der Verkehrslenkung
Thomas Weissenberger, Durth + Roos
- Kultur macht Campus / Kurzvorstellung der Studie von David Adjaye
Thomas Rietschel, HfMDK
- Vorzugsszenario in Varianten / Bilanz im Überblick / 3-D-Modell
Brigitte Holz, Freischlad + Holz
- Konsensplan / Empfehlungen
Carl Herwarth, Herwarth + Holz.

2.1 Anregungen für die Planung

Rudolf Dederer, Aktionsgemeinschaft Westend

Herr Dederer erläutert in kurzen Worten die Anlässe für die Gründung der Aktionsgemeinschaft Westend. Er zeigt auf, dass der Stadtteil Westend in den letzten Jahrzehnten große Veränderungen durchlebte und seinen ursprünglichen Charakter durch Abrisse bestehender Gebäude zugunsten von modernen Bürobauten verlor. Die Aktionsgemeinschaft Westend nahm und nimmt sich dieser Thematik an und setzt sich für die Erhaltung von historischer Bausubstanz ein.

In Bezug auf den Kulturcampus geht Herr Dederer näher auf die Thematik des im Konsensplan dargestellten wohnortnahen Grüns ein.

Der intime Grünbereich des Baufelds 2 kann im Plan auch als Forum der angrenzenden Kultureinrichtungen verstanden werden. Damit würde die Ruhe verloren gehen, die in der vorhandenen Grünoase heute herrscht. Herr Dederer sieht in diesem Feld die Notwendigkeit, an den grünräumlichen Wert, den die derzeitige Situation hat, anzuknüpfen und einen grünen Garten, der einen hohen Erholungswert besitzt, zu schaffen. Ein Arbeitstitel hierfür könnte 'Adorno-Garten' sein. Er spricht sich in diesem Zusammenhang für eine maximale Erhaltung des Bestandsgrüns im Gebiet im Sinne 'gewachsener Räume' aus.

Er appelliert daran, dem 'Adorno-Garten' mit der Erhaltung der denkmalgeschützten Gebäude des Philosophicums, des Studierendenhauses und des Studentenwohnheims einen würdigen Rahmen zu geben und das insgesamt geschichtsträchtige Ensemble weit möglichst zu erhalten. Er spricht sich damit nachdrücklich für die Einbeziehung der Kulturdenkmäler in die städtebauliche Entwicklung aus.

Der zweite Grünbereich, der aus seiner Sicht näher zu betrachten ist, ist die Senckenberganlage. Aufgrund der städtischen Verkehrsfunktion ist die Senckenberganlage insbesondere aus der Perspektive eines Fußgängers eine städtebauliche Zäsur. Herr Dederer schlägt daher vor, die Fahrbahn um eine Fahrspur zugunsten einer Aufweitung des Grünraums vor dem Senckenbergmuseum zu reduzieren. Er erläutert, dass die Senckenberganlage ein Vermächtnis des damaligen Oberbürgermeisters Franz Adickes ist. Der neu zu schaffende 'Senckenberg-Platz' bzw. das Projekt des gesamten Kulturcampus sollte der Oberbürgermeisterin Petra Roth gewidmet werden.

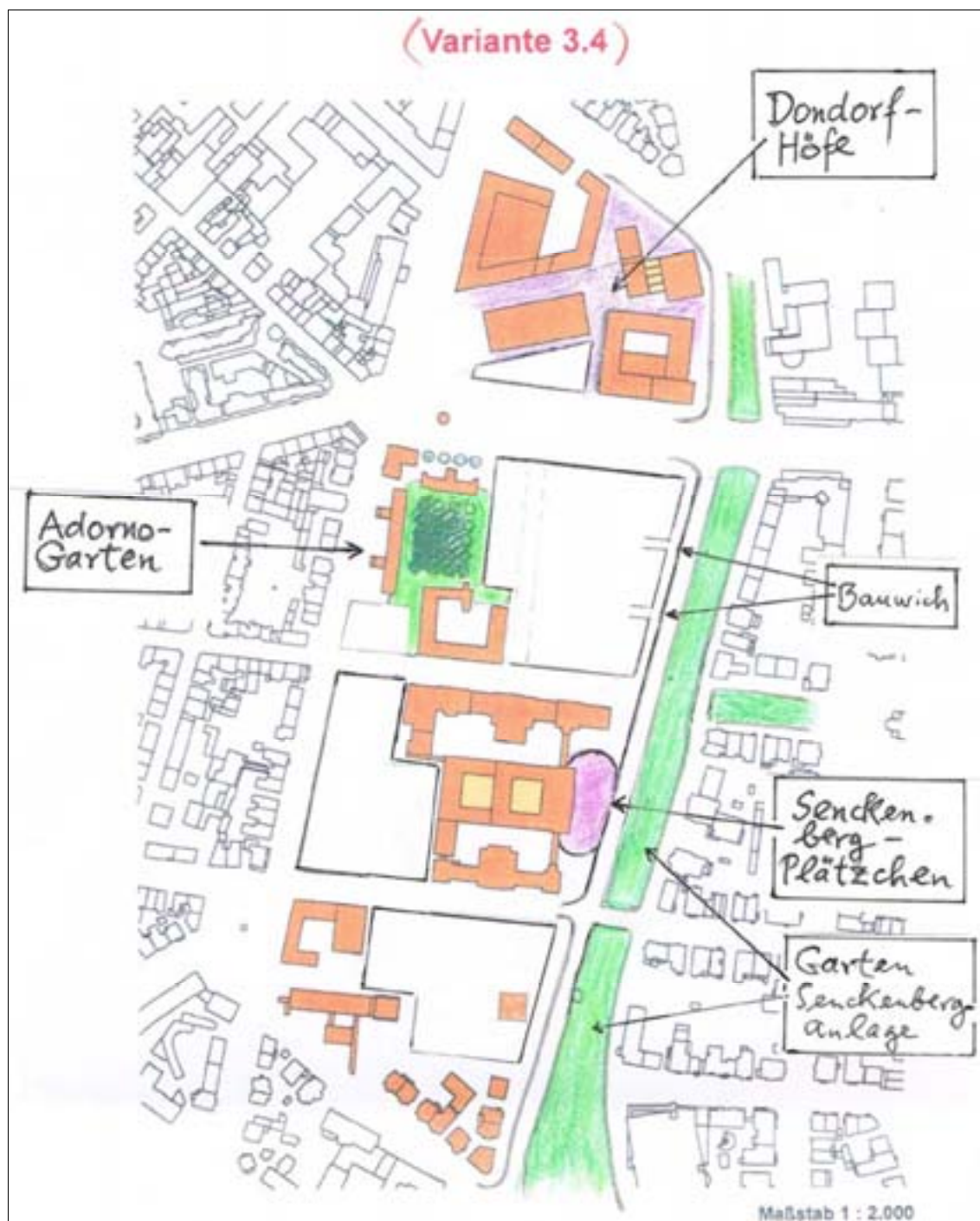
Am Ende seines Kurzvortrags appelliert Herr Dederer an die Bürger/innen, mit den Vermächtnissen großer Frankfurter und Frankfurterinnen würdig umzugehen.

Diskussion des Inputvortrags im Plenum

Vor dem Hintergrund des Klimawandels wird nochmals auf die besondere Bedeutung der öffentlichen Grünflächen hingewiesen.

Frau Holz führt hierzu aus, dass ein Gutachten zum Mikroklima sowie die Ausarbeitung der Grünflächenbilanz mit dem Vorliegen des fortgeschriebenen Rahmenplans auf der Agenda stehen. Das heißt, es wird eine vertiefende Auseinandersetzung mit beiden Themen stattfinden. Im Kontext des bisherigen Bebauungsplanverfahrens ist bereits am Thema Klima gearbeitet worden, die bisherigen Ergebnisse müssen jedoch neu justiert werden.

Sie erinnert auch daran, dass am ersten Werkstattwochenende viele Ideen zum Thema 'Grün' festgehalten wurden, die im Zuge der weiteren Planungen zu bewerten und zu reflektieren sind.



2.2 Vertiefende Untersuchung der Möglichkeiten der Verkehrslenkung

Thomas Weissenberger, Durth + Roos

Herr Weissenberger erläutert nochmals den Ausgangspunkt der Arbeit und fasst die wesentlichen von ihm vorgestellten Ergebnisse der letzten Werkstatt aus Sicht der Verkehrsplanung nochmals zusammen. Er zeigt insbesondere die drei untersuchten Szenarien auf, die Auswirkungen auf eine mögliche (Teil-)Sperrung der Bockenheimer Landstraße, der Mertonstraße und der Senckenberganlage haben (vgl. Dokumentation Planungswerkstatt 2, Februar 2012). Ergebnis war, dass eine Teilspernung bzw. Sperrung der Bockenheimer Landstraße nicht möglich ist. Die Vorzugsvariante stellte eine Leistungsfähigkeit des Verkehrsnetzes in den Spitzenstunden sicher, falls die Bockenheimer Landstraße im aktuellen Zustand beibehalten bleibt, die Mertonstraße geschlossen wird und am Knotenpunkt Senckenberganlage / Bockenheimer Landstraße eine zusätzliche Linksabbiegespur eingeführt wird.

In einer weiterführenden Untersuchung wurden neue Alternativen geprüft mit dem Ziel, die Fragen der 2. Planungswerkstatt zu beantworten. Bei einer Einbahnstraßenführung auf der Bockenheimer Landstraße in Ost-West-Richtung und einer Durchfahrt der Mertonstraße bzw. Sperrung der Mertonstraße ist der reibungsloser Verkehrsablauf an den Knotenpunkten im nördlichen Bereich des Kulturcampus nicht gegeben. Eine Einbahnstraßenführung der Bockenheimer Landstraße in West-Ost-Richtung ist bei Durchfahrt bzw. Sperrung der Mertonstraße unter Beibehaltung der derzeitigen Straßenquerschnitte ebenfalls nicht möglich. Durch eine umfassende bauliche Anpassung des Knotenpunktes Senckenberganlage / Zeppelinallee / Bockenheimer Landstraße und des Knotenpunktes Gräfstraße / Sophienstraße kann eine verkehrliche Leistungsfähigkeit für die Einbahnstraßenführung auf der Bockenheimer Landstraße in West-Ost-Richtung und der Schließung der Mertonstraße nachgewiesen.

Der zweite Untersuchungsschwerpunkt lag in der Ausgestaltung des Straßenverkehrsraums in der Bockenheimer Landstraße. Aufgrund der Rahmenbedingungen (u.a. Bushaltestellen, Radwege etc.) ist eine Einengung des Straßenraums nur bedingt möglich. In den Knotenpunktbereichen der Gräfstraße bzw. der Senckenberganlage sind drei Fahrstreifen notwendig. Dies bedeutet, dass in Fortführung der Jügelstraße ein großzügig und sehr breit ausgelegter Übergangsbereich für Fußgänger vorgesehen werden kann. Das heißt, dass ein Bereich von ca. 60 – 70 m Raumprofilbreite attraktiv für Fußgänger und Radfahrer gestaltet werden kann und nur eine zwei- bzw. dreistreifige asphaltierte Straße notwendig ist.

Ein dritter untersuchter Aspekt betraf die 'Gestaltungsphilosophie' Shared Space in Anwendung auf die Bockenheimer Landstraße. Als Grundlage für die Planung von Straßen dient die RAST 06 (Richtlinien für die Anlage von Stadtstraßen). Die Voraussetzungen (vgl. Präsentationsfolie 13) für die Planung eines Shared Space (≤ 400 Kfz/h) sind im Falle der Bockenheimer Landstraße aufgrund der hohen Verkehrsbelastungszahlen mit ca. 800 – 1.000 Kfz/h nicht gegeben. Da auf die Lichtsignalanlagen an den Knotenpunkten Gräfstraße / Bockenheimer Landstraße und Zeppelinallee / Bockenheimer Landstraße für ein funktionierendes Verkehrsnetz nicht verzichtet werden kann, steht aufgrund von Rückstaulängen im Bereich der Knotenpunkte nur eine Straßenlänge von 60 - 80 m für Shared Space zur Verfügung. Damit ist dieser kritisch zu hinterfragen. Herr Weissenberger weist darauf hin, dass die Betrachtung der verkehrlichen Leistungskapazitäten insbesondere an den Knotenpunkten immer auf die Spitzenstunden ausgerichtet ist. Er legt dar, dass eine Auslastung des Straßenraums außerhalb der Spitzenstunden (z.B. am Wochenende) oft nicht gegeben ist. Vor diesem Hintergrund sind temporäre Teilspernungen von Fahrbahnen vorstellbar.

Auf den Vortrag von Herrn Dederer eingehend, erklärt Herr Weissenberger, dass die Senckenberganlage eine Straße von hoher Bedeutung im Gesamtverkehrsnetz ist (Element des GVP-Strasennetzes) und dass die überdimensioniert scheinenden Fahrbahnen mit drei Fahrstreifen pro Richtung für 30.000 Fahrzeuge am Tag bzw. die Fahrzeugmengen in den Spitzenstunden zur Abwicklung des Verkehrs notwendig sind.

Diskussion des Inputvortrags im Plenum

Vor dem Hintergrund der Befürchtung, dass sich der Verkehr in Bockenheim durch den Kulturcampus nahezu verdreifacht, wird die Frage gestellt, wie der motorisierte Verkehr insgesamt vermindert werden kann, um auch dem Anspruch, ein möglichst CO₂-freies Quartier zu entwickeln, gerecht werden zu können.

Herr Weissenberger teilt mit, dass es sich beim Kulturcampus nicht um ein isoliertes Gebiet handelt. Dieses liegt in einem Netz, das städtisch bzw. verkehrlich geprägt ist. Durch die Entwicklung des Kulturquartiers kommt zusätzlicher Verkehr hinzu. Es wurde untersucht, ob dieser Verkehr noch abwickelbar ist. Dies kann eindeutig mit ja beantwortet werden. Das Ergebnis würde ohne den Kulturcampus allerdings nicht wesentlich anders aussehen, da das Grundverkehrsaufkommen bereits heute groß ist. Wie sich der Verkehr letztendlich entwickeln wird, ist auch von politischen Entscheidungen abhängig, die man allerdings zur Zeit nicht in die Betrachtung einfließen lassen kann. Aber über den Modal Split, der für Baugebiete prozentuale Anteile für ÖPNV, MIV sowie Fuß- und Radverkehr definiert, wird Verkehr abgeschichtet. Dieser Ansatz ist stark in die Berechnungen eingeflossen.

Es wird angemerkt, dass der Begriff Shared Space kontrovers diskutiert wurde. In anderen Städten wird Shared Space bei einem Verkehrsaufkommen von 10.000 bis 15.000 Kfz pro Tag umgesetzt, hierin könnte auch ein Planungsansatz für den Kulturcampus liegen. Wie genau dies ausgestaltet werden könnte, ist an dieser Stelle nicht zu klären. Konstatiert wird, dass es schwierig ist, anhand der roten und grünen Punkte in den Abbildungen zu entscheiden, was machbar ist und was nicht. Auch die qualitativen Vorgaben und Annahmen sind nicht nachprüfbar, insofern kann der Planungsprozess bezüglich des Themas Verkehr noch nicht abgeschlossen sein. Es sollte einen weiteren Prozess geben, in dem Fragen wie z.B. eine mögliche Teilsperrung der Bockenheimer Landstraße beantwortet werden. Frau Holz erläutert, dass bereits in den Vorgängerwerkstätten zugesagt wurde, im Kontext des Bebauungsplanverfahrens ein integrierendes Verkehrsgutachten zu beauftragen.

Es wird angemerkt, dass behinderte Menschen Schwierigkeiten mit Shared Space Zonen haben. Daher wird gewünscht, dass Behindertenverbände im Falle einer Weiterverfolgung von Shared Space Konzepten strukturell in den Planungsprozess eingebunden werden.

Es wird begrüßt, dass sich die ABG Frankfurt Holding am Carsharing beteiligt. Vorgeschlagen wird, ein Modell zu entwickeln, bei dem pro Wohnung ein Anteil an Carsharing festgelegt wird. So würden weniger Parkplätze benötigt und gleichzeitig im Gebiet weniger Verkehr generiert.

Der ABG Frankfurt Holding wird vorgeschlagen, ein 'Wohnungsticket' ähnlich einem Jobticket, bei dem Firmen ein ÖPNV-Ticket für die Mitarbeiter subventionieren, einzuführen. Vor dem Hintergrund der sehr guten ÖPNV-Anbindung des Gebiets könnte das Pkw-Aufkommen auch hierdurch stark verringert werden. Bezüglich des Jobtickets wird ergänzt, dass die Mitarbeiter/innen der Universitätsbibliothek seit 15 Jahren ein Jobticket besitzen und dass hiermit sehr gute Erfahrungen verbunden sind. Aus diesem Grund wird die Einführung von Jobtickets auch für neue Mitarbeiter/innen auf dem Kulturcampus nachdrücklich angeregt.

Herr Weissenberger weist darauf hin, dass das Verkehrsaufkommen nicht über die Stellplätze berechnet wurde, da damit das Verkehrsaufkommen in sensiblen Gebieten nicht berechnet werden kann. Aus diesem Grund wurde zur Berechnung der Modal Split eingesetzt. Dabei wird davon ausgegangen, dass nicht pro Stellplatz eine bestimmte Anzahl von Fahrten anfällt, sondern pro Wohnung. Unter dem Strich betrachtet sind dies Stellschrauben. Im Ergebnis ist jedoch nicht davon auszugehen, dass sich der Verkehr im Gebiet auf Null reduzieren lässt.

Herr Hunscher ergänzt, dass der Modal Split eine bedeutende Rolle bei der Berechnung spielt und den Grundlagen der hervorragenden Erschließung des Gebiets entspricht. Entscheidendes Kriterium ist der 'Sowieso-Verkehr', der ohnehin schon da ist, nicht der neue Verkehr. Wie die Bockenheimer Landstraße ausgestaltet werden kann und wie man den 'Widerstand' für den motorisierten Individualverkehr erhöhen kann, ist in weiteren Detaillierungen zu klären. Er erwähnt, dass grundsätzlich die Stellplatzsatzung in der Stadt Frankfurt am Main gilt.

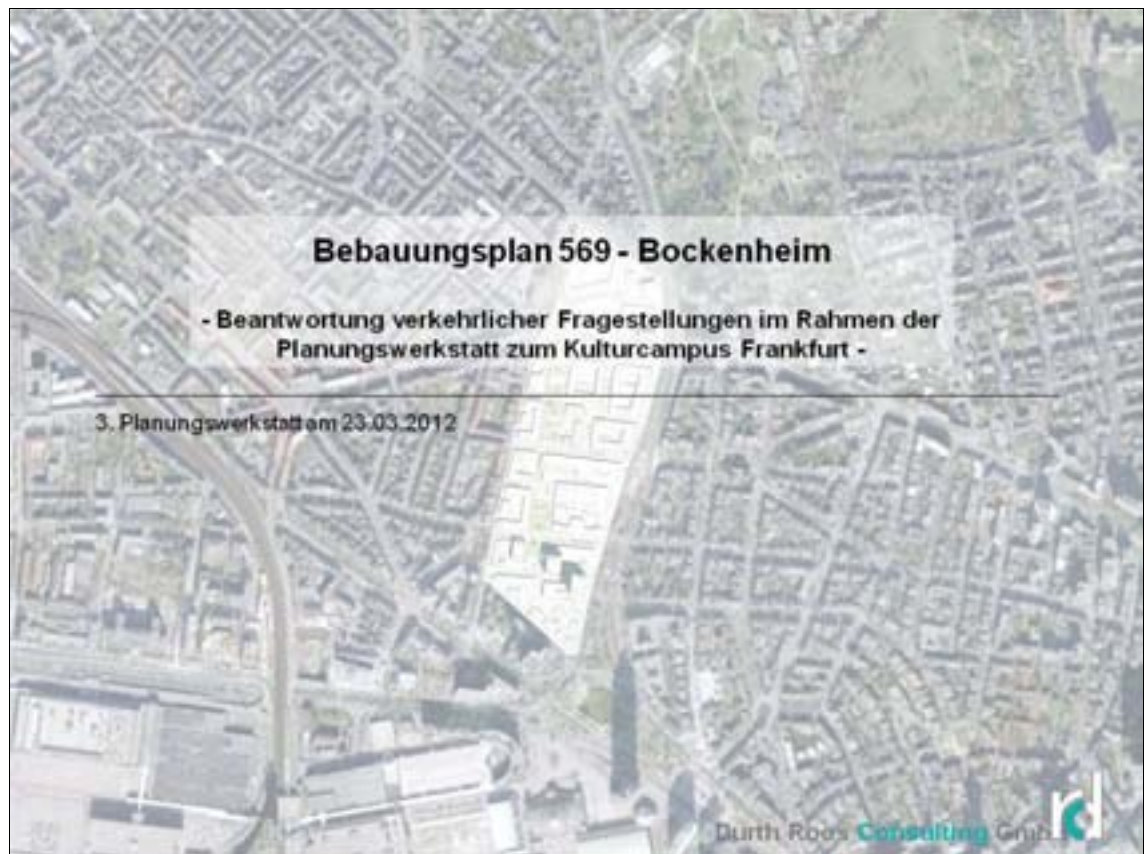
Die genannten Vorgaben (ein Stellplatz pro Wohnung) gelten nicht für Büro- bzw. Nicht-Wohnnutzungen, da nicht jeder Arbeitsplatz einen eigenen Parkplatz benötigt. Die Universität beispielsweise muss verhältnismäßig wenige Stellplätze nachweisen, da sich viele Studierende des ÖPNV bedienen. Zum Thema Wohnungsbau wurden bereits andere Möglichkeiten diskutiert und praktiziert. Herr Hunscher teilt mit, dass die Stellplatzsatzung im Prinzip 'renovierungsbedürftig' ist. An ihrer Fortschreibung wird daher bereits gearbeitet. Er weist darauf hin, dass damit letztendlich politische Entscheidungen verbunden sind. Er stellt auch klar, dass bezüglich der künftigen Pkw-Ausstattung im Gebiet keine überbordenden Annahmen getroffen wurden.

Auf die Frage, warum die Untersuchung zum Straßenquerschnitt und zum Shared Space nicht auf der Einbahnstraßenregelung beruht, teilt Herr Weissenberger mit, dass die räumliche Breite der Straße bei der Einrichtung einer Einbahnregelung nicht deutlich verändert würde. Dies hängt damit zusammen, dass zum einen der Bus auch in der Gegenrichtung mitfährt und dass für Einbahnstraßenverkehr im Knotenpunktbereich zwei Fahrbahnen notwendig sind. Dies führt dazu, dass in weiten Teilen drei Fahrstreifen notwendig bleiben. Aus diesem Grund wurde dies nicht weiter vertieft, eine Diskussion darüber ist jedoch möglich.

Aus dem Plenum kommt die Anmerkung, dass nach § 6 Abs. 1 der Stellplatzsatzung bereits eine Ausnahme für das Campusgelände erwirkt werden könnte. Falls ein autoreduziertes Wohngebiet entstehen soll, muss hierfür Planungsklarheit geschaffen werden. Dies sollte Gegenstand der weiteren Agenda sein und in die Liste der Empfehlungen an die Stadtverordneten aufgenommen werden.

Vor dem Hintergrund der Frage, ob in die Untersuchung auch die Planung des Stadtplanungsamts vom Mai 2011 eingegangen ist (z.B. Reduzierung des Verkehrsaufkommens durch Reduzierung der Fahrspuren der Rosa-Luxemburg-Straße), teilt Herr Weissenberger mit, dass der abgestimmte und beschlossene Generalverkehrsplan (GVP) der Stadt Frankfurt am Main Grundlage für die Untersuchung ist. Die Zahlen im Querschnitt der Senckenberganlage entsprechen dem GVP.

Die im GVP beinhalteten Planfälle wurden jedoch nicht betrachtet. Herr Hunscher ergänzt hierzu, dass es sich bei dem genannten Stadtentwicklungskonzept von 2011 nicht um ein abgestimmtes oder gar beschlossenes Konzept handelt, sondern um die sogenannte Stadtentwicklungsinitiative 2030, die Visionen des Stadtplanungsamts enthält, die in den politischen Raum eingespeist werden sollen. Darin werden auch 'verwegene' Ideen präsentiert, z.B. Haupteingangsstraßen auf ein stadtverträgliches Maß zurückzubauen. Die Prüfung und Umsetzung dieser ersten Ideen ist nur in einem langen Prozess vorstellbar.



Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Rückblick auf 2. Planungswerkstatt

1

Rückblick auf 2. Planungswerkstatt
Erörterung von Fragestellungen

1. Änderung des Erschließungsnetzes mit Fokus auf die Bockenheimer Landstraße und Mertonstraße
2. Verkehrsbedeutung Senckenberganlage
3. Knotenpunkt "Bockenheimer Warte"
4. Querschnitt Gräbstraße

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

The image is a screenshot of a presentation slide. It has a header section with the title 'Bebauungsplan 569 - Bockenheim' and subtitle '- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -'. Below the header, it says 'Rückblick auf 2. Planungswerkstatt'. The main content area is titled 'Rückblick auf 2. Planungswerkstatt' and 'Erörterung von Fragestellungen'. It contains a numbered list of four items: 1. Änderung des Erschließungsnetzes mit Fokus auf die Bockenheimer Landstraße und Mertonstraße, 2. Verkehrsbedeutung Senckenberganlage, 3. Knotenpunkt "Bockenheimer Warte", and 4. Querschnitt Gräbstraße. On the right side of the slide, there is a vertical green bar with the text 'Durth Roos Consulting GmbH'. At the bottom right corner, the date 'DRC 27.03.2012' is printed.

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Rückblick auf 2. Planungswerkstatt

2

Ergebnis der Betrachtungen zur Änderung des Erschließungsnetzes



Szenario 1:
Sperrung Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße
→ nicht möglich

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Rückblick auf 2. Planungswerkstatt

3

Ergebnis der Betrachtungen zur Änderung des Erschließungsnetzes



Szenario 1:
Sperrung Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße
→ nicht möglich

Szenario 2:
Sperrung Bockenheimer Landstraße, Sperrung Mertonstraße
→ nicht möglich

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Rückblick auf 2. Planungswerkstatt

4

Ergebnis der Betrachtungen zur Änderung des Erschließungsnetzes



Szenario 1:
Sperrung Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße
→ nicht möglich

Szenario 2:
Sperrung Bockenheimer Landstraße, Sperrung Mertonstraße
→ nicht möglich

Szenario 3:
Keine Veränderung Bockenheimer Landstraße, Sperrung Mertonstraße
→ möglich; Anpassung Knotenpunkt Bockenheimer Landstraße / Senckenberganlage notwendig

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

5

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt:

Bockenheimer Landstraße im Bereich zwischen Zeppelinallee und Gräfstraße

- Ausbildung der Bockenheimer Landstraße als Einbahnstraße
- Definition des notwendigen Verkehrsraumes der Bockenheimer Landstraße
- Bockenheimer Landstraße als "Shared Space"

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Ausbildung der Bockenheimer Landstraße als Einbahnstraße

6



Alternative 1: Einbahnrichtung Ost - West

Szenario 1: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Ausbildung der Bockenheimer Landstraße als Einbahnstraße

7



Alternative 1: Einbahnrichtung Ost - West

Szenario 1: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße

Szenario 2: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Sperrung Mertonstraße

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Ausbildung der Bockenheimer Landstraße als Einbahnstraße

8



Alternative 2: Einbahnrichtung West - Ost

Szenario 1: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Ausbildung der Bockenheimer Landstraße als Einbahnstraße

9



Alternative 2: Einbahnrichtung West - Ost

Szenario 1: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße

Szenario 2: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Sperrung Mertonstraße

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Ausbildung der Bockenheimer Landstraße als Einbahnstraße

10



Alternative 2: Einbahnrichtung West - Ost

- Szenario 1: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Durchfahrt Mertonstraße
- Szenario 2: Einbahnstraße Bockenheimer Landstraße, Sperrung Mertonstraße

Leistungsfähigkeit unter folgenden Voraussetzungen möglich:

- Anpassung Knotenpunkt "Senckenberganlage / Zeppelinallee / Bockenheimer Landstraße"
- Anpassung Knotenpunkt "Gräbstraße / Sophiestraße"
- Anbindung Tiefgarage verbleibt in Bockenheimer Landstraße

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
- Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Definition des notwendigen Verkehrsraumes der Bockenheimer Landstraße

11

Aktuelle Anforderungen



Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
 - Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Definition des notwendigen Verkehrsraumes der Bockenheimer Landstraße

12

Notwendiger Verkehrsraum

Lageplan

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

Bebauungsplan 569 - Bockenheim
 - Beantwortung verkehrlicher Fragestellungen im Rahmen der Planungswerkstatt zum Kulturcampus Frankfurt -

Aktuelle Themen 3. Planungswerkstatt

Frage: Bockenheimer Landstraße als "Shared Space"

13

- Shared Space:	Gestaltungsphilosophie mit der Intension einer konsequenten Mischung der unterschiedlichen Verkehrsarten
- Rahmenbedingungen:	Grundlage der Planung bildet das technische Regelwerk RAST 06 (Richtlinien zur Anlage von Stadtstraßen) Verkehrsbelastung: ca. 400 Kfz/h im Querschnitt ca. 4.000 Kfz/24h im Querschnitt Funktion: Aufenthalt Funktion sollte dominieren; keine Verkehrszeichen und Lichtsignalanlagen
- Bockenheimer Landstraße:	Verkehrsbelastung: ca. 800 - 1.000 Kfz/h im Querschnitt Länge: 220m (tatsächliche Länge nach Abzug der notwendigen Rückstaulängen zur Lichtsignalanlage; ca. 60m)
- Ergebnis:	Die Einrichtung eines Shared Space sollte kritisch hinterfragt werden.

Durth Roos Consulting GmbH

DRC 27.03.2012

2.3 Kultur macht Campus – Kurzvorstellung der Studie von David Adjaye

Thomas Rietschel, HfMDK

Herr Rietschel stellt die Konzeptstudie 'KulturMachtCampus' vor, die auf Initiative des Forums Kulturcampus Frankfurt e.V. durch das in London ansässige und weltweit tätige Architekturbüro Adjaye Associates erstellt wurde. Das Büro hat große Erfahrung im Bau von Kulturzentren, die in einem starken Bezug zu Stadtvierteln stehen. Dass ein renommierter Architekt wie David Adjaye zur Erarbeitung der Studie gewonnen werden konnte, verdeutlicht das sehr gute internationale Netzwerk der Frankfurter Kultureinrichtungen. Ziel der Konzeptstudie ist nicht, einen städtebaulichen Entwurf zu erarbeiten, sondern neue Ideen in die Planungswerkstätten einzubringen.

Aufgabenstellung war, ein offenes und vielfältiges Kulturareal zu schaffen, in dem die verschiedenen Kulturinstitutionen einerseits ihr eigenes Gesicht behalten und andererseits optimale Synergien entfalten können. Ziel war auch, Möglichkeiten zur Verbindung von Wohnen, Arbeiten und Kultur an einem Ort aufzuzeigen. Der Kulturcampus soll ein öffentlicher Ort sein, kein 'Kulturghetto' und keine Insel im Stadtgefüge. Insbesondere die öffentlichen Räume sollen gemeinsam nutzbar sein. Gewünscht wurde eine insgesamt städtische Lösung mit urbaner Bebauung. Bei der Erstellung der Konzeptstudie wurde bewusst kein direkter Bezug zu einem Baufeld des Kulturcampus hergestellt.

Anhand eines Schaubilds stellt Herr Rietschel die Größenordnungen der unterschiedlichen Nutzungen, getrennt nach Kulturinstitutionen sowie den ergänzenden Nutzungen Einzelhandel / Gastronomie / Büro / Wohnen dar. Die Größe der Kästen steht abstrahiert für die Masse, die untergebracht werden sollte. Von den einzelnen Kulturinstitutionen benötigt die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst die meisten Flächen.

Anhand eines 'Planetenmodells' als Organigramm werden nochmals die Größenordnungen der Kulturinstitutionen, die sich im Rahmen des 'Forum Kulturcampus e.V.' zusammengeschlossen haben², ihre Synergien zueinander sowie zu weiteren Einrichtungen in Frankfurt am Main dargestellt. Herr Rietschel weist darauf hin, dass es sich insgesamt um profilierte Institutionen handelt, die in ihrem künstlerischen und / oder wissenschaftlichen Feld teilweise 'Weltmarktführer' sind. In der Mitte des Modells bildet sich als attraktiver öffentlicher Raum ein Foyer ab, das auch Produktionsort sein soll. Der neu zu schaffende Ort von Kunst und Wissenschaft bietet eine große Chance für die Stadt Frankfurt am Main sowie ihre Kulturszene, deren Kooperation – in dieser Form einzigartig – kontinuierlich gewachsen ist.

Um die gewünschte Durchmischung zu erreichen, sind typische Campusformen aus Sicht der Architekten nicht zielführend. Vor diesem Hintergrund wurde das Grundkonzept 'Die kleine Stadt' entwickelt. Dieses trägt dem Wunsch nach einem öffentlich belebten Raum und einer bunten Durchmischung Rechnung. Es sieht vor, ein von mehreren Seiten zugängliches Foyer als zentralen, öffentlichen und multifunktionalen Platz in die Mitte zu rücken. Die Hauptveranstaltungsräume werden zentriert um das Foyer angeordnet. Insgesamt besteht der Wunsch, dass sich die Offenheit des Quartiers auch in der Architektur widerspiegelt. Daher wird kein monolithischer Block vorgeschlagen, sondern der Einschub von Grünflächen und Vorplätzen skizziert. Auf der Dachlandschaft über dem Foyer soll eine eigene 'Landschaft' mit Zugängen zu den weniger öffentlichen Nutzungen (z.B. Bibliothek, Mensa) entstehen.

Das Foyer umfassen Gebäude von bis zu 54,00 m Höhe. Im Erdgeschoss sind gemischt genutzte Bereiche (Studios, Büroflächen etc.) sowie gewerbliche Bereiche (Markthalle, Gastronomie etc.) denkbar. In den oberen Geschossen der höheren Baukörper sind Nutzungen wie Kultur, Wohnen, Arbeiten vorgesehen, wobei der Schwerpunkt auf einer Wohnnutzung liegen kann.

² Partner des 'Forum Kulturcampus e.V.' sind das Frankfurt LAB, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, das Ensemble Modern, The Forsythe Company, die Hessische Theaterakademie, die Junge Deutsche Philharmonie, das Hindemith-Institut, das Institut für Sozialforschung sowie die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung.

Diskussion des Inputvortrags im Plenum

Frau Holz verweist darauf, dass auf die Frage nach dem Raumbedarf der Konzeptstudie und einer ersten Verortung innerhalb der bisherigen städtebaulichen Entwürfe noch ausführlicher in dem nachfolgenden Input eingegangen wird. Herr Rietschel weist nochmals darauf hin, dass die Kultur keine Konkurrenz für das Wohnen auf dem Kulturcampus darstellt, sondern auf Kosten der Büro- und Gewerbeflächen realisiert wird.

Auf Nachfrage weist Herr Rietschel darauf hin, dass in dem vorgestellten Konzept nur ein Teil der Hochschule berücksichtigt wurde. Er hält es nicht für realistisch, die gesamte Hochschule im südlichen Teil unterzubringen. Im Süden ausgegliedert werden soll der Fachbereich 'Darstellende Kunst', der mit ca. 10.000 m² BGF ca. 1/3 des Raumprogramms der Hochschule abbildet. Es wird auch die Frage gestellt, wie hoch der Raumbedarf der anderen Institutionen auf dem südlichen Teil des Campusgeländes ist. Herr Rietschel weist darauf hin, dass dieser, wie bereits mehrfach erläutert, bei ca. 8.000 m² BGF liegt.

Vorgeschlagen wird zu prüfen, ob zwischen dem nördlichen und südlichen Block über die Bockenheimer Landstraße in Verlängerung der geplanten öffentlich zugänglichen Dachlandschaft eine Brücke für Fußgänger und Radfahrer vorgesehen werden kann.

Es wird angemerkt, dass bei den genannten Institutionen die Veranstaltungen voraussichtlich überwiegend abends stattfinden. Damit verbunden wird die Frage, ob und inwieweit die Kultur für Besucher auch tagsüber erlebbar ist. In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, auf dem Gelände auch eine Ausstellungshalle für die bildende Kunst, ggf. als temporäres Ausstellungshaus zu errichten. Herr Rietschel stellt klar, dass in den Kulturinstitutionen ganztätig produziert und auch unterrichtet wird. Das heißt, dass auch tagsüber viele Veranstaltungen stattfinden. Die unterschiedlichen Säle könnten transparent gestaltet werden, damit man als Besucher den Kulturschaffenden bei der Arbeit zuschauen kann. Darüber hinaus ist das gemeinsame Foyer auch als Ausstellungsfläche gedacht. Intensiviert werden soll auch die Verbindung zu Senckenberg.

Es wird konstatiert, dass das Konzept den Eindruck erweckt, es solle auf der grünen Wiese entstehen. Darüber hinaus wird der Bezug zur vorhandenen Architektur und zu den denkmalgeschützten Gebäuden vermisst. Gefordert wird, dass keine 'Trennmauern' zur Umgebung geschaffen werden. Kritisiert wird, dass das Konzept übermächtig wirkt. Es wird befürchtet, dass es sich schwierig gestalten dürfte, gute Übergänge herzustellen. Herr Rietschel entgegnet, dass auf dem besagten Baufeld (12) viel Bausubstanz fallen wird, d.h. dass eine große Fläche entsteht, die es zu gestalten gilt. Das Konzept sieht eine städtisch-urbane Bebauung vor, die zu einem lebendigen Stadtquartier beitragen soll, das Begegnung ermöglicht. Insgesamt ist das Konzept sehr städtisch gedacht, neue Trennlinien sollen nicht entstehen. Er bittet darum, das Konzept als erste Ideenskizze zu sehen und darauf zu verzichten, bereits heute jedes einzelne Gebäude der Studie zu diskutieren.

Es wird vorgeschlagen zu prüfen, ob es aus Kostengründen sinnvoll sein kann, das Juridicum zu erhalten und in das Konzept zu integrieren. Darüber hinaus besteht Unklarheit darüber, welche Vorstellungen seitens der Hochschule zum denkmalgeschützten Gebäude der Dondorf-Druckerei bestehen.

Herr Rietschel teilt mit, dass 2/3 der Hochschule auf dem nördlichen Baufeld um das Bockenheimer Depot herum errichtet werden. Die Dondorfsche Druckerei kann insbesondere aufgrund ihrer Raumhöhen sehr gut durch die Hochschule genutzt werden. Hierfür gibt es allerdings noch kein konkretes Planungskonzept. Auf die Frage, ob das Juridicum von der Hochschule genutzt werden könnte, antwortet Herr Rietschel, dass der Erhalt und der Umbau des Juridicums wesentlich teurer ausfallen würde als ein Neubau.

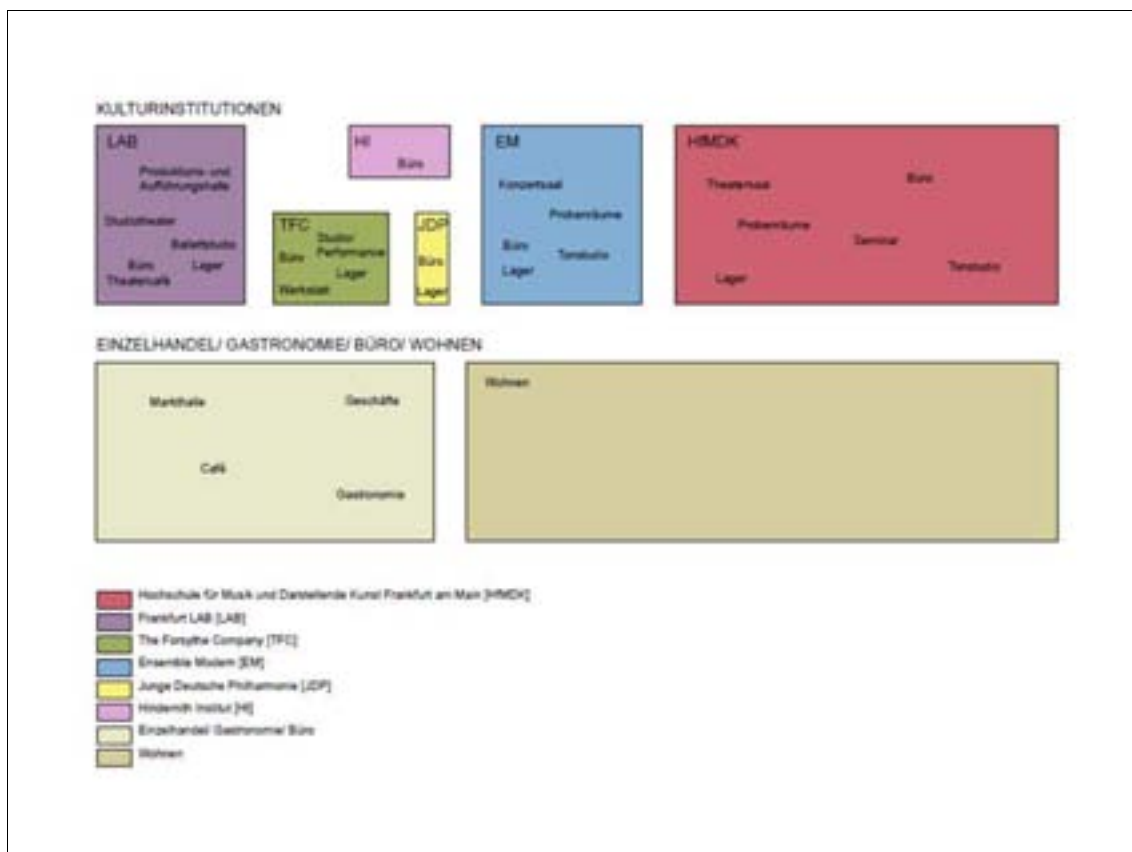
Aus dem Plenum wird angeregt zu prüfen, ob mehr Wohnfläche geschaffen werden kann, sofern über Hochhausbebauungen bis zur Höhe des jetzigen Juridicums im Baufeld östlich der geplanten Jügelstraße nachgedacht wird.

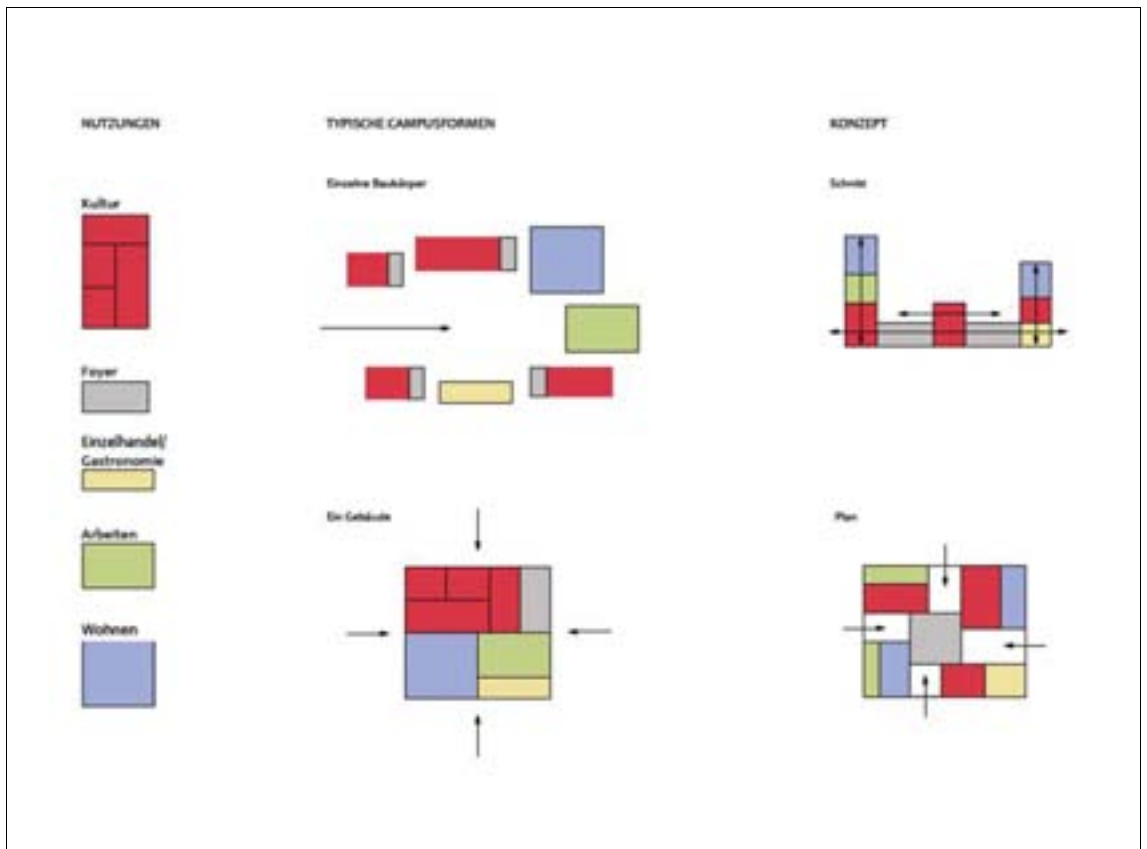
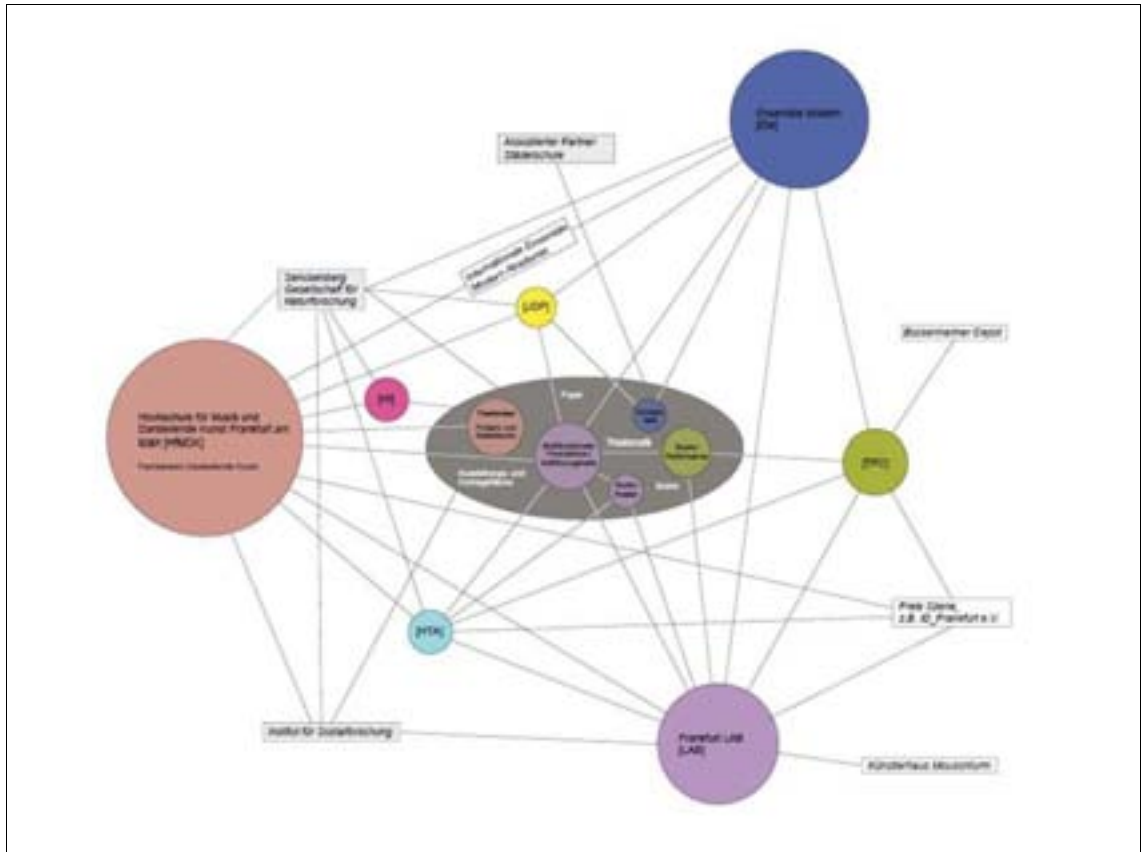
Es wird festgestellt, dass das vorgestellte Konzept vieles von dem in einem Ensemble vereint, was in den bisherigen Planungswerkstätten diskutiert wurde, allerdings widerspricht es der geforderten kleinteiligen Bebauung. Eine wichtige Frage aus Sicht vieler Anwesender ist, ob man mit einer Großstruktur als Symbol arbeiten möchte oder ob man die Stadt so bauen sollte wie man sie bisher kennt. In diesem Zusammenhang wird auf einen Zeitungsartikel in der Frankfurter Rundschau hingewiesen, in dem der Begriff 'Stadt in der Stadt' formuliert wurde. Diese Formulierung wird als problematisch empfunden, da sie eine Abschottung der Neubebauung gegenüber dem Stadtteil suggeriert. Dies sollte unbedingt vermieden werden. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass vor dem Hintergrund der sehr dichten Bebauung eine ausreichende Durchlüftung des Quartiers kritisch gesehen wird.

Herr Rietschel weist darauf hin, dass die Hochhäuser in ihrer Position variabel sind und dass grundsätzlich zu klären ist, wie man mit diesen Gestaltungselementen umgeht. Er betont nochmals nachdrücklich, dass nicht das Ziel verfolgt wird, einen in sich geschlossenen Bereich zu schaffen. Herr Rietschel erläutert, dass das Konzept als eine Grundidee zu sehen ist, die wichtige Parameter formuliert. Die letztendliche Entwicklung der Bebauung sollte Gegenstand eines international ausgelobten Architekturwettbewerbs sein.

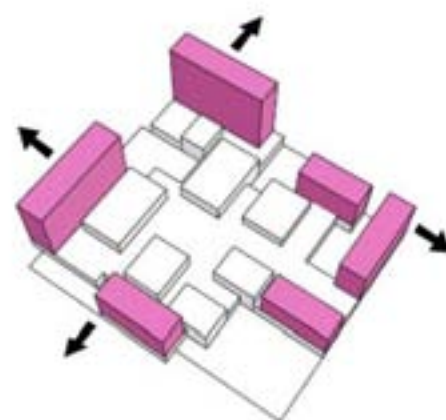
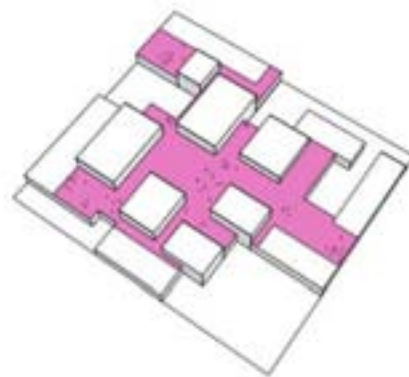
Positiv gesehen wird, dass Möglichkeiten der Verzahnung der bekannten Kultureinrichtungen mit bestehender Infrastruktur sowie mit anderen Gebäuden und Initiativen aufgezeigt wurden. Gestellt wird die Frage, wann die Möglichkeiten der Verzahnung und der Entwicklung von Synergien weiter besprochen werden. Herr Rietschel erklärt, dass das Forum Kulturcampus e.V. für solche Gespräche jederzeit zur Verfügung steht.

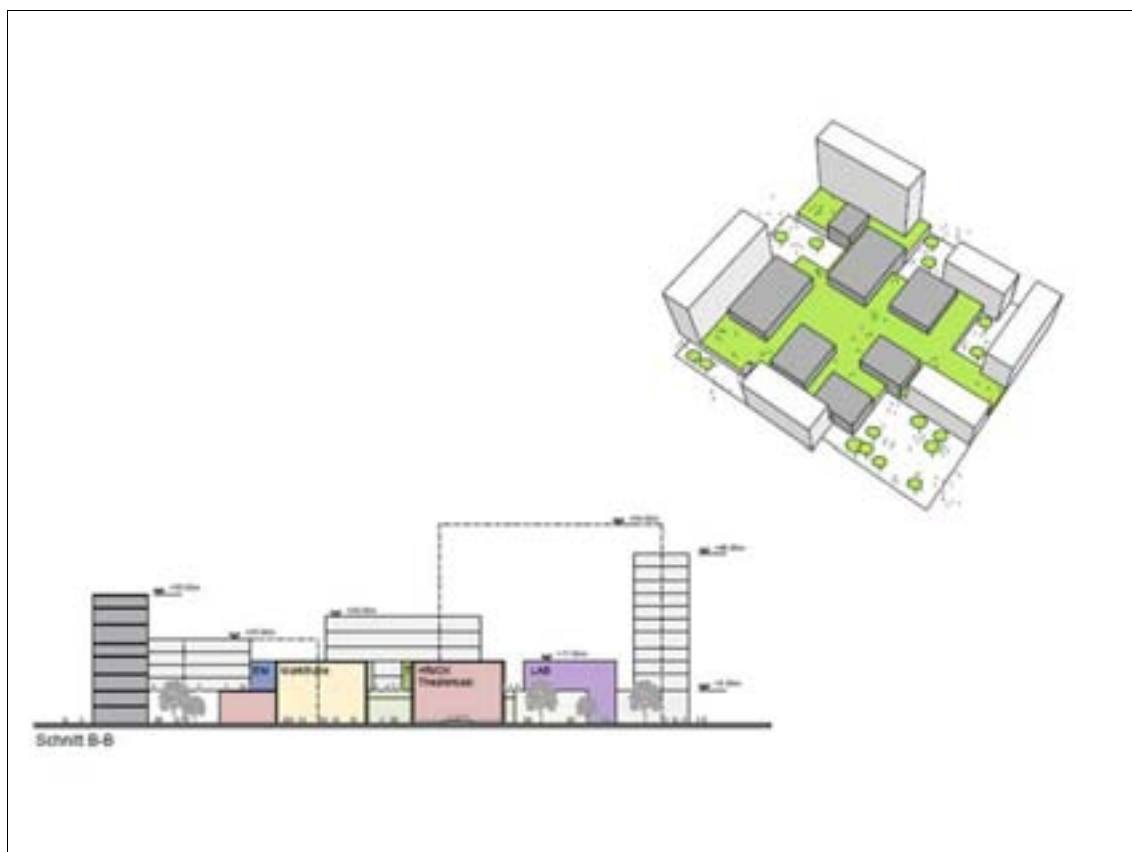
Von einer zum ersten Mal an einer Planungswerkstatt Teilnehmenden wird gefragt, warum nicht auch andere Initiativen die Möglichkeit erhalten, ihre kulturellen und sozialen Themen vor dem Plenum zu präsentieren. In Beantwortung der Frage verweist Frau Holz auf die anschließenden Inputvorträge sowie die Vorgängerwerkstätten, in denen viele Vertreter/innen der Initiativen ihre Vorstellungen ausführlich dargestellt haben.

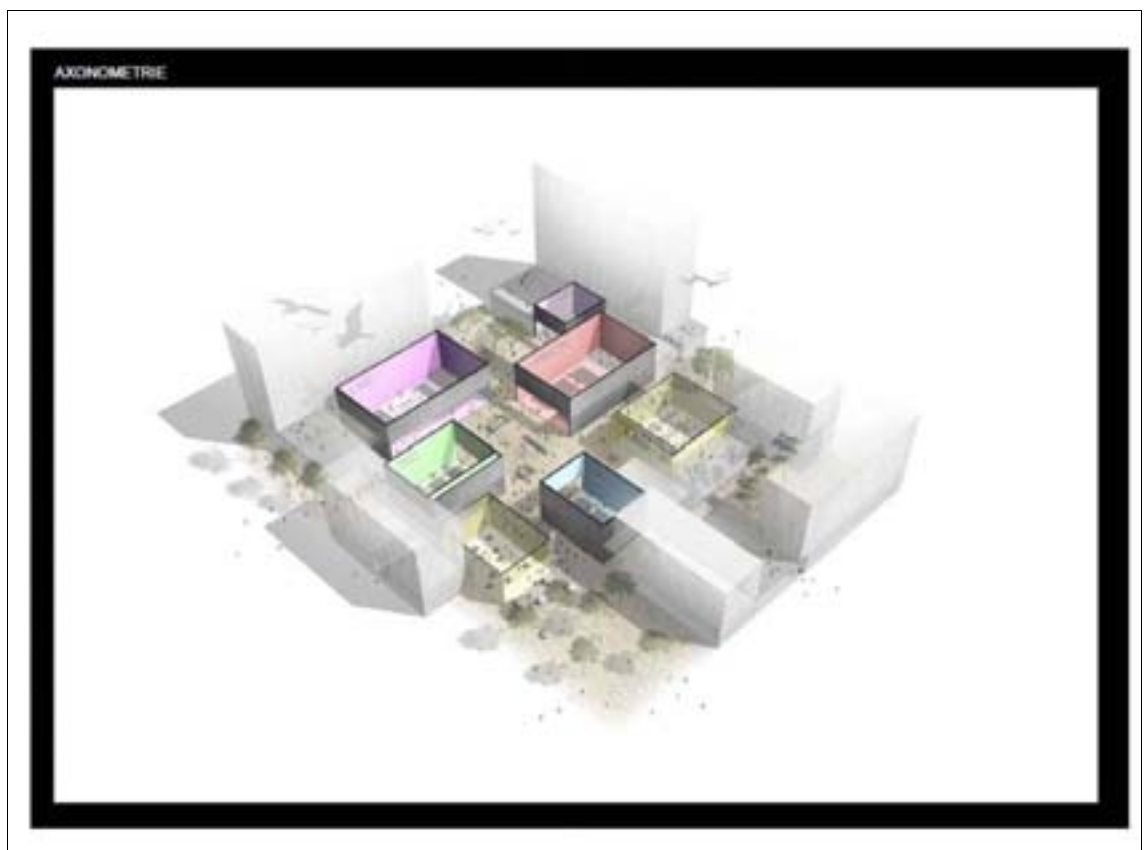
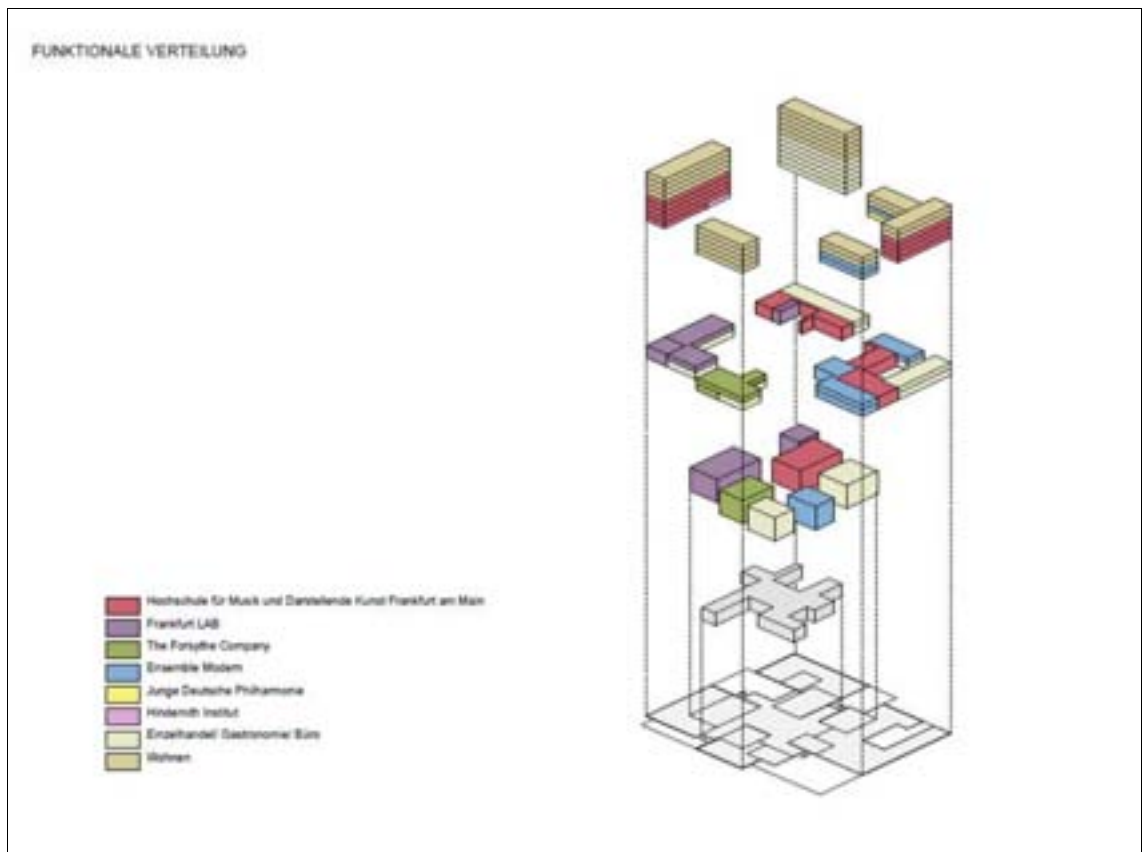


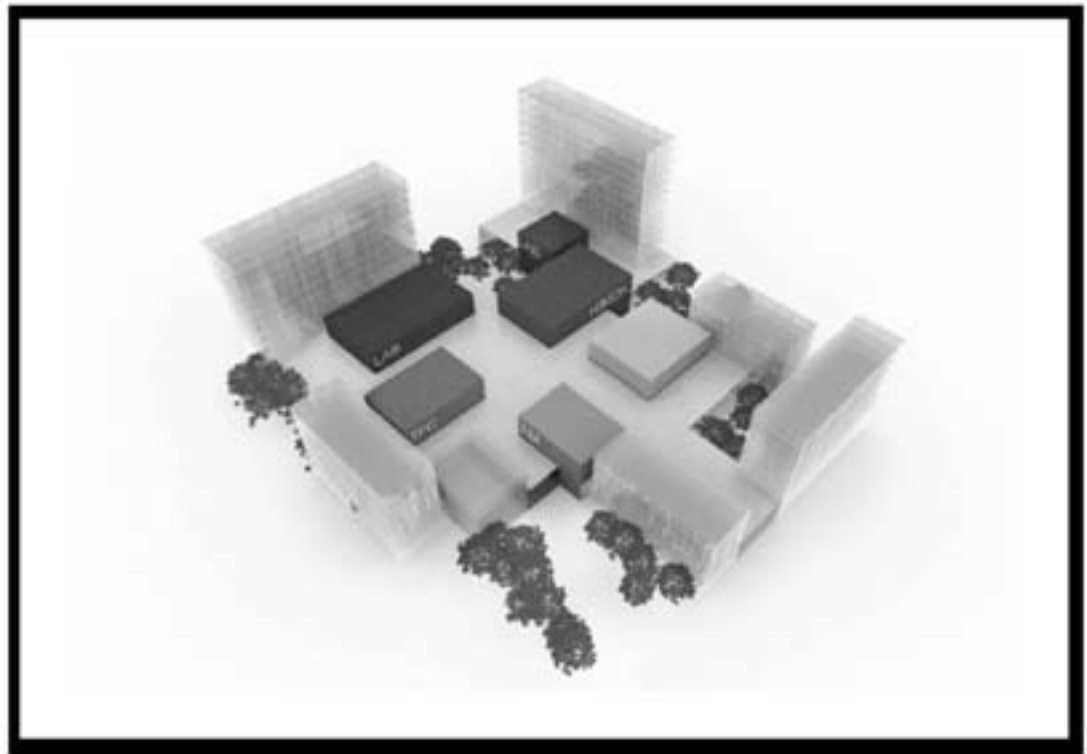














2.4 Vorzugsszenario in Varianten / Bilanz im Überblick / Varianten im 3-D-Modell

Brigitte Holz, Freischlad + Holz

Frau Holz stellt die in der vorgehenden Planungswerkstatt intensiv diskutierte und ausgewählte städtebauliche Vorzugsvariante 3.2 sowie Gestaltvarianten für deren Baufelder vor. Diese verdeutlichen, dass das städtebauliche Grundgerüst perspektivisch sehr gut und variabel aneignbar ist.

Zu Beginn des Inputvortrags zeigt sie eine Überlagerung der Variante 3.2 mit den Bestandsbäumen (s. Abb. 3), zu denen der Baumbestand des 'Adornogartens', die Platanen vor dem Studierendenhaus oder der Baumbestand bei den Professorenvillen gehören. Die Darstellung kann als eine erste Annäherung an einen städtebaulichen Gesamtplan verstanden werden, der auch grünplanerische Elemente aufnimmt.

Überschlägige Bilanz Variante 3.2

Die überschlägige Flächenbilanz (s. Abb. 4) zum favorisierten städtebaulichen Konzept weist ca. 18 % (ca. 50.000 m² BGF) für Kultur, ca. 40 % für Wohnen und ca. 42 % für Gewerbe auf. Frau Holz verweist darauf, dass sich die Flächenanteile für öffentliches Grün im Abgleich mit dem Rahmenplan 2004 geringer darstellen, da zwischenzeitlich Entscheidungen zum Erhalt des Studierendenhauses und zum Ostflügel des Jügelbaus getroffen wurden, die konzeptionell nicht kompensiert werden konnten. Die Flächenbilanz ist im Zuge der weiteren Planung zu präzisieren bzw. fortzuschreiben. Bei der Bilanz handelt es sich um die Berechnung der Geschossfläche. Bezogen auf die Grundstücksflächen sind weite Teile des Areals für Wohnen und Kultur vorgesehen.

Überlagerung Konzeptstudie Adjaye Associates

Auf vielfachen Wunsch wurde geprüft, was die Übertragung der Konzeptstudie von Adjaye Associates räumlich für die Vorzugsvariante 3.2 bedeuten und welche Größenordnung diese im Rahmen der Vorzugsvariante einnehmen würde (s. Abb. 5). Hierzu wurde ohne Anspruch auf Genauigkeit eine Überlagerung vorgenommen. Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst hat mehrfach darauf hingewiesen, dass die Konzeptstudie nur ein erstes Bild vermitteln soll, das weitere Denkanstöße liefert. Im Ergebnis der Überlagerung ist festzuhalten, dass das Konzept bei einer Weiterverfolgung auf dem Baufeld östlich der geplanten Jügelstraße deutlich zu konzentrieren, d.h. in der Grundflächeninanspruchnahme zu minimieren wäre.

Baufeldvarianten

In den nächsten Folien stellt Frau Holz an insgesamt 24 Varianten die hohe Vielfalt der Möglichkeit zur Entwicklung der Baufelder in den insgesamt vier Blöcken vor. Die Bebauungsschiffen verdeutlichen, dass das ausgewählte städtebauliche Konzept als eine sehr tragfähige Grundstruktur für die Entwicklung des Kulturquartiers anzusehen ist. Weitere Varianten und Kombinationen sind natürlich denkbar.

Block 1 (Varianten 1.1-1.6)

Bei Nichterhalt der Universitätsbibliothek könnten Neubauten (V. 1.3 – 1.6) entwickelt werden, die eine zeitgemäße Realisierung des stark kulturell geprägten Raumprogramms ermöglichen. Hiermit könnte einerseits auf die Kulturachse reagiert werden, andererseits wäre es möglich, eine stärkere räumliche Fassung der Bockenheimer Landstraße zu erreichen. Ungeachtet der Varianten könnte nördlich der bisherigen Universitätsbibliothek (V. 1.1) ein attraktiver städtischer Platz entstehen.

Block 2 (Varianten 2.1-2.9)

Dieser Block ist durch die Jügelstraße als Rückgrat und Kulturachse, durch eine große zentrale öffentliche Grünfläche und vier umgebende Baufelder geprägt, von denen das südliche Baufeld

durch das Studierendenhaus bestimmt ist. Daher wurden Bebauungsmöglichkeiten lediglich für das westliche, das nördliche und das östliche Feld untersucht.

In den vorhergehenden Werkstätten zeichnete sich ab, dass das östliche Baufeld eine hohe Begabung für die Realisierung kultureller Nutzungen aufweist. Dieser Ansatz wurde bei der Ausarbeitung der Varianten weiter verfolgt. Der Baufeldrand kann sich hier sowohl geschlossen mit den Großräumen der Kultureinrichtungen als Intarsien im Blockinnenbereich (V. 2.6) als auch zur Blockmitte in unterschiedlichen Facetten geöffnet (V. 2.1 – 2.3) abbilden. Selbstverständlich können die Kultureinrichtungen auch mit direkter Präsenz an der Jügelstraße entwickelt werden. Das Foyer als gemeinsame Mitte könnte sich dabei zur Jügelstraße öffnen. Auch die Integration der Konzeptstudie von Adjaye Associates kann, wie zwei Varianten zeigen (V. 2.4 / 2.5), gut gelingen, da das Baufeld die hierzu notwendige Grundfläche bietet. In einer der Varianten (V. 2.4) wurde auch die Möglichkeit der Realisierung eines neuen Hochhausensembles im Blockkontext dargestellt. Die Varianten zeigen, dass das Baufeld viele Möglichkeiten einer zukunftsweisenden gemischten Nutzung mit besonderer kultureller Prägung zulässt.

Varianten wurden auch für die Entwicklung des Baufeldes an der Gräfstraße entwickelt. Hier ist zwischen Lösungen mit (V. 2.6 / 2.7) und ohne Erhalt des Philosophicums (V. 2.8) zu unterscheiden. In beiden Fällen wurde aufgezeigt, wie sich im südlich angrenzenden Bereich wohnbauliche Nutzungen darstellen lassen. Eine Variante mit Erhalt des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes (V. 2.7) sieht eine stärkere räumliche Fassung des Philosophicums in den Erdgeschosszonen zur Gräfstraße vor, die zu einer Stärkung des Standortes beitragen könnte. Im Bereich des nördlichen Baufeldes wurde in einer Skizze (V. 2.9) dargestellt, wie eine verdichtende Arrondierung des bestehenden Studentenwohnheims möglich wäre. Deutlich wird hierüber jedoch, dass der Auftakt der Wege- und Grünverbindung in Nord-Süd-Richtung verstellt wird. Ein Neubau (V. 2.7 / 2.8), der überwiegend Wohnnutzungen aufnehmen sollte, könnte hierauf sehr gut Bezug nehmen und sich gleichzeitig zum neu geplanten Grünraum im Süden öffnen.

Block 3 (Varianten 3.1-3.5)

Dieser Block wird deutlich von den Gebäuden der Senckenberggesellschaft geprägt. Eine Schließung des Hofes im Westen ist nicht mehr vorgesehen, da eine hohe Transparenz und Durchwegbarkeit durch das Gesamtensemble erhalten bleiben soll. Langfristig ist die Ergänzung des Museums und eine räumliche Zusammenführung des Jügelbaus mit Museum und Physik geplant (s. Inputvortrag Hr. Mangel in der Dokumentation der Themenwerkstatt 3.3 / 3.4). Auch in diesem Block wurde deutlich gemacht, welche Möglichkeiten zur Realisierung einer Wohnbebauung bestehen. Eine in zwei Felder gegliederte Bebauung (V. 3.1) könnte auf den neu geplanten westlichen Museumszugang Bezug nehmen und eine Durchwegung zur Gräfstraße ermöglichen. Die Bebauung des oberen Feldes könnte alternativ (V. 3.2) auch die Südkante des jetzigen Jügelbaus aufnehmen. Zur Gräfstraße hin wird in weiteren Varianten (V. 3.3 – 3.5) eine geschlossene bauliche Kante formuliert. In einer Skizze (V. 3.4) wird die Einführung von Bauwischen aufgezeigt, die sich allerdings räumlich ungünstig auswirken. Variante 2.9 stellt eine quantitative Optimierung der Wohnbauflächen dar. Hier ist selbstverständlich eine kleinteilige Parzellierung möglich. Als Vorbild könnten die klassischen Strukturen in Bockenheim herangezogen werden.

Block 4 (Varianten 4.1-4.6)

Dieser Block wurde bisher nur wenig diskutiert. Der fortgeschriebene Rahmenplan sieht im östlichen Baufeld zwei Hochhäuser vor (V. 4.1). Die Professorenvillen wurden ergänzt. Vereinbarungsgemäß wurde in diesem Block untersucht, welche Entwicklungsalternativen bei einem Verzicht auf eine Hochhausbebauung dieser Dichte bestehen. Varianten (V. 4.2 / 4.3) zeigen auf, dass die Aufnahme einer klassischen Blockrandstruktur auf zwei Baufeldern ebenso vorstellbar ist wie die Schaffung eines größeren Blocks (V. 4.4) mit einem in Blickachse zum Theodor-W.-Adorno-Platz stehenden (Wohn)hochhaus. In einer Variante (V. 4.6) ist aufgezeigt, wie sich der Erhalt des Afe-Turms auswirken würde.

Alternativen (V. 4.4 – 4.5) werden abschließend auch für das westliche Baufeld zum Theodor-W.-Adorno-Platz aufgezeigt. Zur Sicherstellung eines hohen Wohnflächenanteils sollte das hier geplante Wohnhochhaus nicht aufgegeben werden. Wichtig in allen Varianten ist die Aufnahme charakteristischer Straßenraumbeziehungen aus dem Westend und aus Bockenheim. Frau Holz hält abschließend fest, dass die gezeigten 24 Bilder nicht das Ende der Möglichkeiten darstellen. Sie zeigen jedoch eindrücklich, dass das entwickelte städtebauliche Grundgerüst sehr flexibel ist und gut funktioniert.

3-D-Arbeitsmodell

Frau Holz stellt in mehreren Bildern anhand eines computeranimierten 3-D-Modells beispielhaft die Höhen der Gebäude auf dem Kulturcampus dar. Wenn man Bockenheim und das Westend vernetzen möchte, ist eine sechsgeschossige Bebauung an der Gräfrstraße mit Respekt vor den Altbauten eine richtige Aussage. Zur Senckenberganlage wäre ein zusätzliches Geschoss vorstellbar. Punktuell könnten Hochhäuser an der Bockenheimer Landstraße, an der Senckenberganlage, an der Zeppelinallee sowie im südlichen Block städtebauliche Akzente setzen. Dabei ist sorgfältig zwischen städtebaulichen Aspekten, der Wirtschaftlichkeit der Gesamtentwicklung und möglichen negativen Auswirkungen (Verschattung, Mikroklima) abzuwägen.

Assoziationen

Frau Holz zeigt abschließend mehrere Bilder, die aufzeigen, dass die Entwicklung von Blockstrukturen in einzelnen Parzellen sehr gut möglich ist. Dies gilt sowohl für den Wohnungsbau als auch für gewerblich genutzte Gebäude. Auf die spannende Frage, wie man aus der gezeigten und gewünschten Vielfalt einen tragfähigen Konsensplan ableitet, wird im Folgenden Carl Herwarth eingehen. Die Abstimmung des im Entwurf vorliegenden Konsensplanes sollte im Mittelpunkt der weiteren Arbeit stehen.



Abb. 3: Weiter ausgearbeitete Vorzugsvariante 3.2 (Quelle: Herwarth + Holz)

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier

Überschlägige Bilanz Szenario 3.2

Bereich	BGF					Anteil in %			
		Kultur / Kita	Wohnen	Gewerbe	gesamt	Kultur / Kita	Wohnen	Gewerbe	
1	Summe	30.900,00	23.400,00	4.350,00	58.750,00	52,64%	39,70%	7,62%	
	NP 2020	0,00	20.900,00	40.700,00	77.670,00	0,00%	27,27%	66,73%	
	Differenz	30.900,00	-2.500,00	-46.350,00	-18.920,00	52,64%	12,43%	-59,11%	
2	Summe	10.500,00	43.500,00	27.000,00	81.000,00	12,96%	53,41%	33,63%	
	NP 2020	1.700,00	40.700,00	40.900,00	83.300,00	2,05%	51,30%	46,65%	
	Differenz	8.800,00	2.800,00	-13.900,00	-2.000,00	10,91%	2,11%	-13,34%	
3	Summe	2.000,00	24.200,00	1.270,00	27.470,00	7,37%	88,10%	4,53%	
	NP 2020	2.000,00	23.800,00	0,00	25.800,00	7,76%	92,24%	0,00%	
	Differenz	0,00	400,00	1.270,00	1.670,00	-0,39%	-1,14%	4,53%	
4	Summe	700,00	24.000,00	90.100,00	114.800,00	0,61%	21,00%	78,40%	
	NP	700,00	24.000,00	90.100,00	114.800,00	0,61%	21,00%	78,40%	
	Differenz	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00%	0,00%	0,00%	
1 - 4	Summe	50.100,00	117.100,00	123.820,00	291.020,00	17,26%	40,30%	42,44%	
	NP 2020	4.400,00	117.500,00	179.700,00	301.600,00	1,46%	48,54%	50,00%	
	Differenz	45.700,00	-4.400,00	-55.880,00	-10.580,00	15,80%	-8,24%	-7,56%	
Grünflächen									
1	Summe	0,00							
2		6.500,00							
3		8.900,00							
4		2.900,00							
1 - 4	Summe	18.300,00							
	NP 2020	18.300,00							
	Differenz	0,00							

Planung

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding

Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl 18

Abb. 4: Überschlägige Flächenbilanz Variante 3.2 (Quelle: Herwarth + Holz)



Abb. 5: Überlagerung Konzeptstudie Adjaye Associates (Quelle: Herwarth + Holz)

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 6: Block 1, Variante 1.1



Abb. 7: Block 1, Variante 1.2



Abb. 8: Block 1, Variante 1.3



Abb. 9: Block 1, Variante 1.4

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 10: Block 1, Variante 1.5



Abb. 11: Block 1, Variante 1.6



Abb. 12: Block 2, Variante 2.1



Abb. 13: Block 2, Variante 2.2

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 14: Block 2, Variante 2.3



Abb. 15: Block 2, Variante 2.4



Abb. 16: Block 2, Variante 2.5



Abb. 17: Block 2, Variante 2.6

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 18: Block 2, Variante 2.7



Abb. 19: Block 2, Variante 2.8



Abb. 20: Block 2, Variante 2.9



Abb. 21: Block 3, Variante 3.1

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 22: Block 3, Variante 3.2



Abb. 23: Block 3, Variante 3.3



Abb. 24: Block 3, Variante 3.4



Abb. 25: Block 3, Variante 3.5

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 26 Block 4, Variante 4.1



Abb. 27: Block 4, Variante 4.2



Abb. 28: Block 4, Variante 4.3



Abb. 29: Block 4, Variante 4.4

Baufeldvarianten (Quelle: Herwarth + Holz, Planung und Architektur)



Abb. 30: Block 4, Variante 4.5



Abb. 31: Block 4, Variante 4.6



Abb. 32: 3-D-Arbeitsmodell Vorzugsvariante 3.2 (Variante 1) (Quelle: Herwarth + Holz)



Abb. 33: 3-D-Arbeitsmodell Vorzugsvariante 3.2 (Variante 2) (Quelle: Herwarth + Holz)

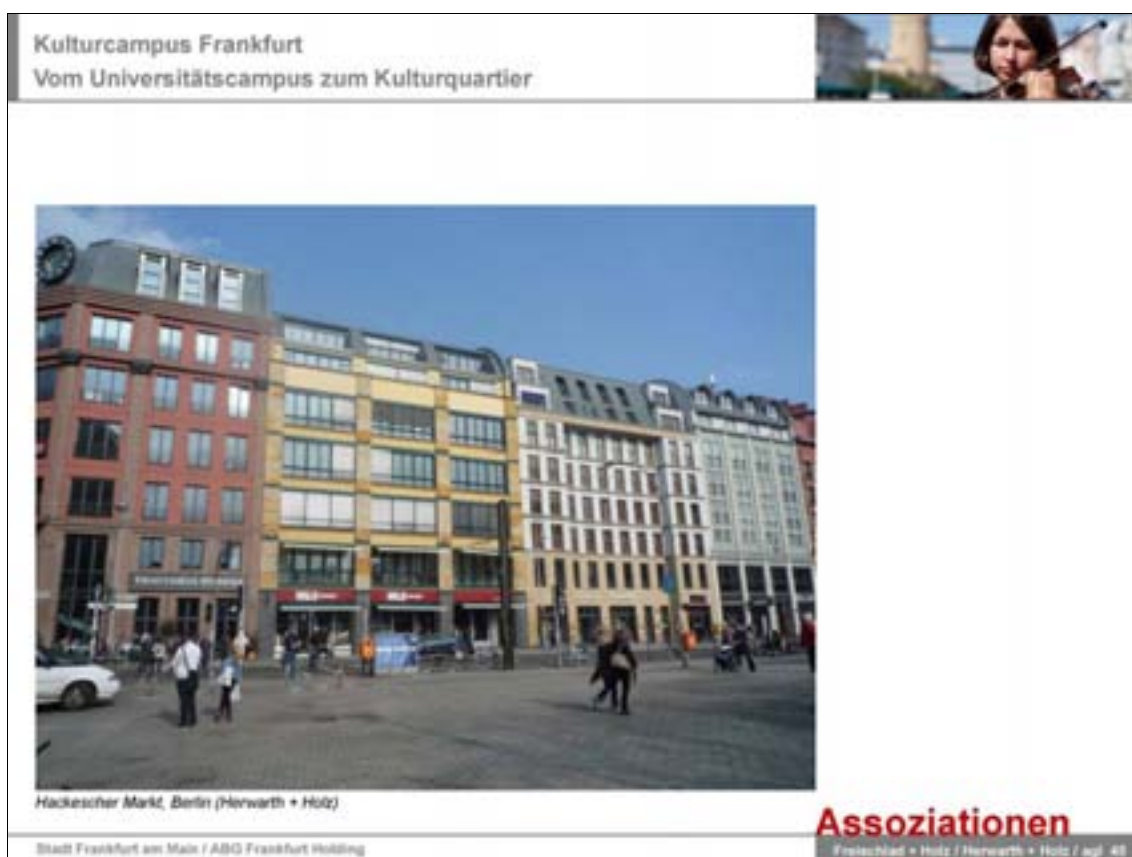


Abb. 34: Assoziationen

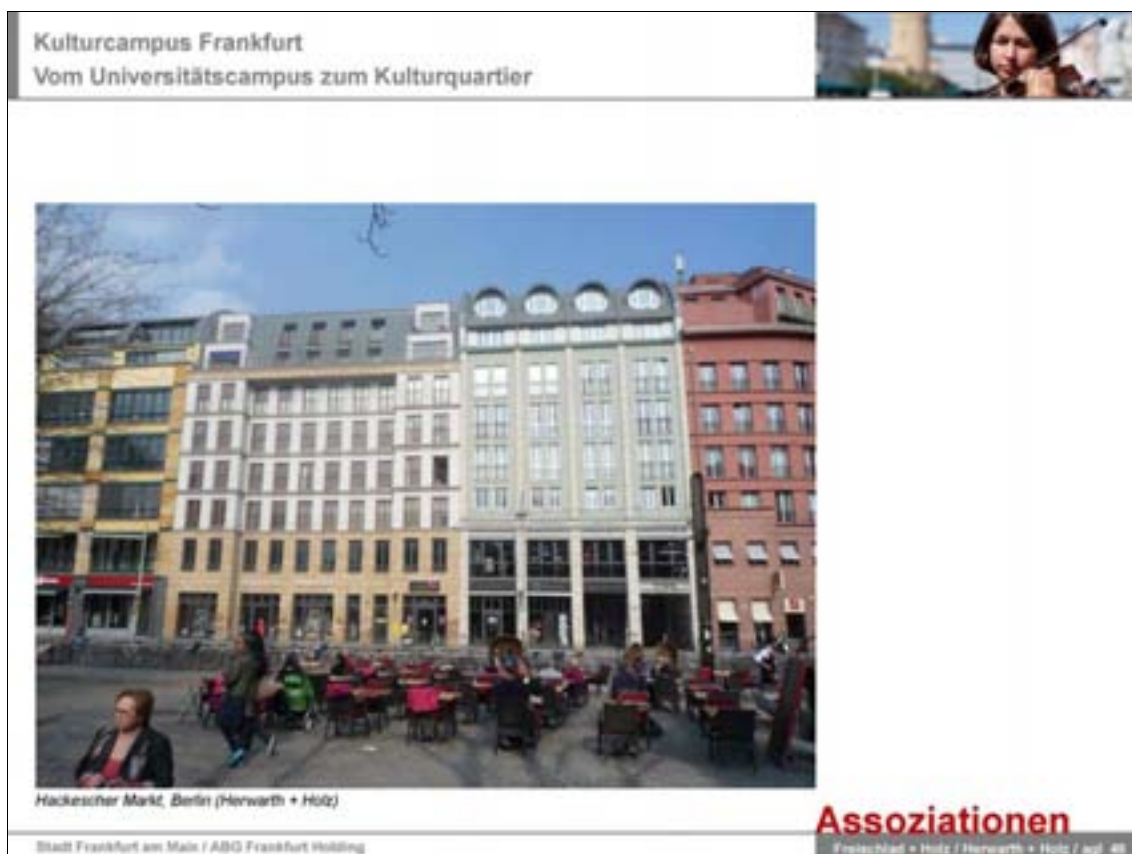


Abb. 35: Assoziationen

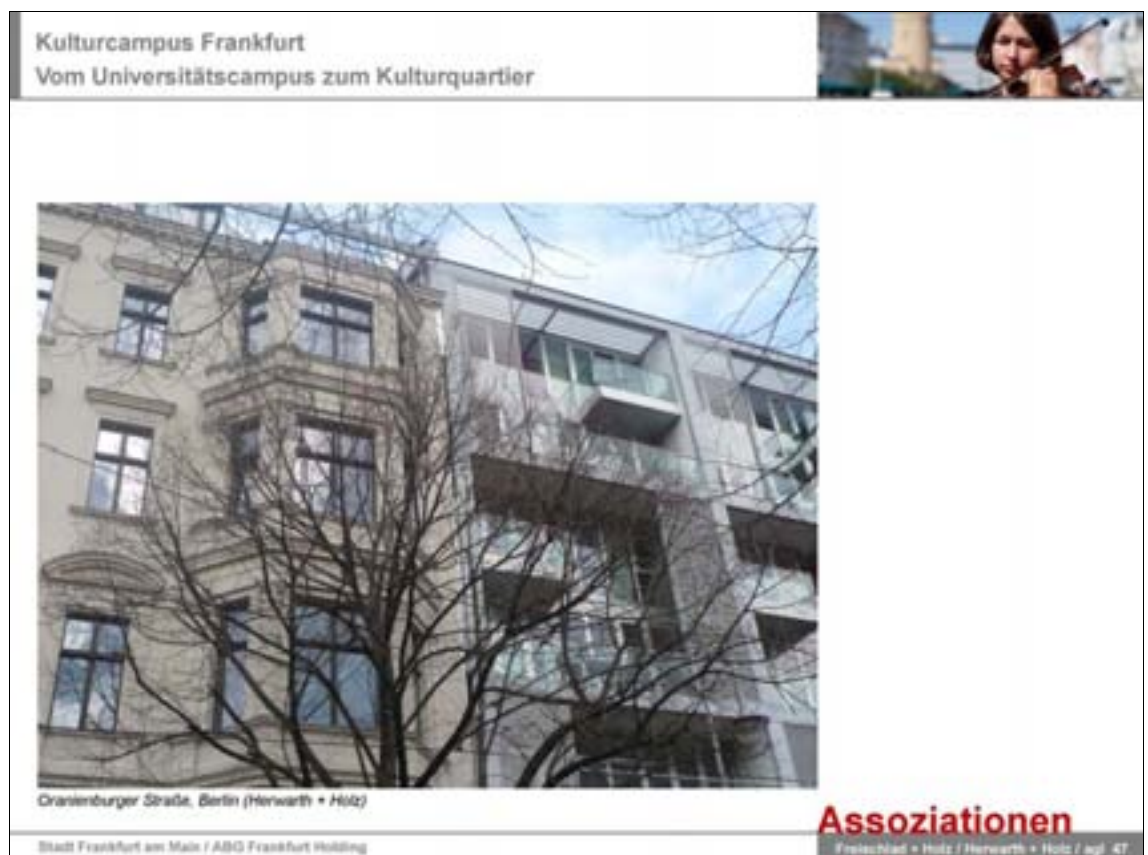


Abb. 36: Assoziationen



Abb. 37: Assoziationen



Abb. 38: Assoziationen



Abb. 39: Assoziationen



Abb. 40: Assoziationen



Abb. 41: Assoziationen (Quelle: Bauwelt)



Abb. 42: Assoziationen (Quelle: Bauwelt)



Abb. 43: Assoziationen (Quelle: Bauwelt)

2.5 Konsensplan / Empfehlungen

Carl Herwarth, Herwarth + Holz

Zu Beginn seines Kurzvortrages erläutert Herr Herwarth die Aufgabe des Konsensplans. In diesem sind die wesentlichen einvernehmlich vereinbarten Ziele und vorgeschlagenen Maßnahmen für die weitere Umsetzung zusammengeführt und abgebildet. Der heute vorgestellte Konsensplan ist als Entwurf zu sehen, der die bisher protokollierten Ergebnisse der Arbeit plakativ zusammenführt. Im Mittelpunkt der heutigen Diskussion sollte seine Prüfung und Weiterentwicklung stehen. Der danach auszuarbeitende Konsensplan dient dazu, die Empfehlungen der Bürgerschaft in den politischen Raum und die Verwaltung zu tragen. Er ist damit eine wichtige Grundlage für den weiteren Umsetzungsprozess.

Im Konsensplan sind grafisch und textlich wesentliche Aussagen zu den Themen Nutzung / Funktion, Gestaltung und Umsetzung aufgearbeitet. Der grafische Teil spiegelt die in der letzten Werkstattwoche erarbeiteten städtebaulichen Vereinbarungen wider. Die textlichen Aussagen erläutern die für insgesamt 22 Baufelder getroffenen Darstellungen. Unter dem Punkt Umsetzung sind noch zu klärende bzw. zu prüfende Fragestellungen, die sowohl in den AGs als auch im Plenum diskutiert wurden, wie auch Empfehlungen zum weiteren Verfahren festgehalten.

Die im Folgenden im Rahmen der Erläuterung genannten Nummerierungen beziehen sich auf den Konsensplan (s. Seite 51), der im Detail in den Arbeitsgruppen vorgestellt und durchgesprochen werden soll.

Block 1 (Baufelder 1-6)

Der Wohnblock nördlich des Depots (Feld 1) ist durch eine überwiegende Wohnnutzung in einer Mischung aus frei finanziertem und öffentlich gefördertem Wohnungsbau charakterisiert. Seine Erdgeschosszone wird im westlichen und südlichen Bereich durch öffentliche Nutzungen und Einzelhandel belebt. Der Bebauungsplan für diesen Bereich befindet sich im Verfahren.

Die angrenzenden Felder (Feld 2 / 4) sind mit dem geplanten Standort der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und dem bestehenden Depot, das durch die städtischen Bühnen bespielt wird, durch Kultureinrichtungen von gesamtstädtischer und regionaler Bedeutung geprägt. Der dazwischen liegende Quartiersplatz (Feld 3) ist einerseits als temporär bespielbarer Platz, andererseits als wichtiger Teil der Nord-Süd-Achse zwischen dem Senckenbergmuseum und dem Palmengarten zu sehen.

Der öffentliche Raum um die Bockenheimer Warte (Feld 5) soll im Zusammenwirken mit dem Carlo-Schmid-Platz als soziokultureller Stadtteilplatz gestärkt und freiräumlich aufgewertet werden. In diesem Kontext sind die durch Herrn Weissenberger aufgezeigten Möglichkeiten zur Verkehrsberuhigung der Bockenheimer Landstraße (Feld 6), ggf. ergänzt durch temporäre Teilsperrungen zwischen der Bockenheimer Warte und der Senckenberganlage, weiter auszuarbeiten und umzusetzen. Ziel ist, die Bockenheimer Landstraße zu einem Boulevard mit hoher Aufenthaltsqualität zu entwickeln. In diesem Kontext ist seine räumliche Fassung deutlich zu verbessern. Gestalterisch und funktional zu optimieren ist auch die Vernetzung der Leipziger Straße.

Block 2 (Baufelder 7-13)

Im Block 2, der durch die Bockenheimer Landstraße und die Mertonstraße gefasst wird, sind die Felder 7 bis 13 verortet. Im Bereich des heutigen Studentenwohnheims (Feld 7) ist ein gemischt genutztes Baufeld mit urbanen Erdgeschosszonen dargestellt. Der Erhalt des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes ist zu prüfen. Dieses würde bei Erhalt allerdings in die von der Bockenheimer Warte bis zum Pharmaziegebäude geführte Grün- und Wegeverbindung eingreifen.

Für das große Baufeld (Feld 12) entlang der Senckenberganlage ist eine Mischnutzung aus Kultur, Wohnen und Gewerbe vorgesehen, bei der die Kultur deutlichen Vorrang hat. An der Jügelstraße, der Senckenberganlage und der Bockenheimer Landstraße ist die Herausbildung

von besonderen städtebaulichen Entreesituationen verankert. Die Jügelstraße (Feld 11) ist als Kulturachse dargestellt. Zur Markierung ihres Endpunktes soll im Bereich des Kulturneubaus vor dem Depot eine besondere Entreesituation als Pendant zum Haupteingang des Jügelbaus geschaffen werden. Der westlich angrenzende intimere grüngerprägte öffentliche Raum (Feld 8) gibt den angrenzenden Gebäuden eine eigene Adresse. Hier sollte insbesondere der vorhandene Baumbestand gestaltprägend sein. Das Studierendenhaus (Feld 10) soll neben den bereits vorhandenen Nutzungen (u.a. Studierendenwohnen / Kita) vorrangig für stadtteilbezogene Kulturangebote offen stehen. Entlang der Gräfstraße (Feld 9) bilden sich Wohnnutzungen ab, die in der Realisierbarkeit auch Baugruppen offen stehen sollen. Hier ist insbesondere zu prüfen, ob das unter Denkmalschutz stehende Philosophicum erhalten werden kann. Die Erdgeschosszonen entlang der Gräfstraße können für haushaltsorientierte Dienstleistungen, Einzelhandelsnutzungen und kunstaffines Gewerbe angeboten werden. Im Fall des Erhalts des Philosophicums sind auch hier wohnverträgliche soziokulturelle Angebote vorstellbar.

Die Mertonstraße (Feld 13) soll als autoarme Gemeinschaftsstraße (Shared Space) zum Spielen, Verweilen und Flanieren einladen. Ziel ist auch hier, eine hohe Aufenthaltsqualität zu schaffen.

Block 3 (Baufelder 14-17)

Prägend ist hier das Ensemble aus Jügelbau, Senckenbergmuseum und dem Gebäude der Physik (Feld 17), das sich perspektivisch zu allen vier Seiten mit besonderen städtebaulichen Entreesituationen darstellen wird. Das Baufeld ist im Konsensplan als Kulturstandort von gesamtstädtischer Bedeutung verankert. Das östlich der Gräfstraße gelegene Baufeld (Feld 15) ist wie das Feld 9 für Wohnnutzungen prädestiniert. Im Rahmen seiner Gestaltung ist der kleinteiligen Parzellierung und architektonischen Differenzierung besonderes Augenmerk zu schenken. Auch hier sind zur Gräfstraße belebende Erdgeschossnutzungen vorstellbar. Auch in diesem Block findet sich ein grüngerprägter Freiraum (Feld 15), der, im Eigentum von Senckenberg befindlich, öffentlich zugänglich sein wird.

Block 4 (Baufelder 18-22)

Das Feld 18 ist als Solitär mit Hochhaus vorrangig durch eine Wohnnutzung geprägt. In den unteren beiden Geschossen ist die Einrichtung einer Kita vorstellbar. In Feld 19 findet sich im Gegenüber der Grünfläche 'Senckenberg' eine wohnungsnahe Grünfläche. Das Feld 20 ist mit zwei möglichen Hochhäusern überwiegend gewerblich geprägt. Wohnnutzungen sind hier lediglich abgewandt von der Senckenberganlage vorstellbar. Das Feld der Professorenvillen (Feld 22) kann in der Mischung aus Gemeinbedarf (Kita), Wohnen und Gewerbe entwickelt werden. Das ehem. Gebäude der Pharmazie (Feld 21) weist mit dem Forschungszentrum eine Kultureinrichtung von gesamtstädtischer Bedeutung auf.

Blockübergreifend und -vernetzend ist die östlich der Wohnbebauung entlang der Gräfstraße in Nord-Süd-Richtung verlaufende Grün- und Wegeverbindung dargestellt.

Räumlich-sektoraler Konsensplan / Ziele der Entwicklung

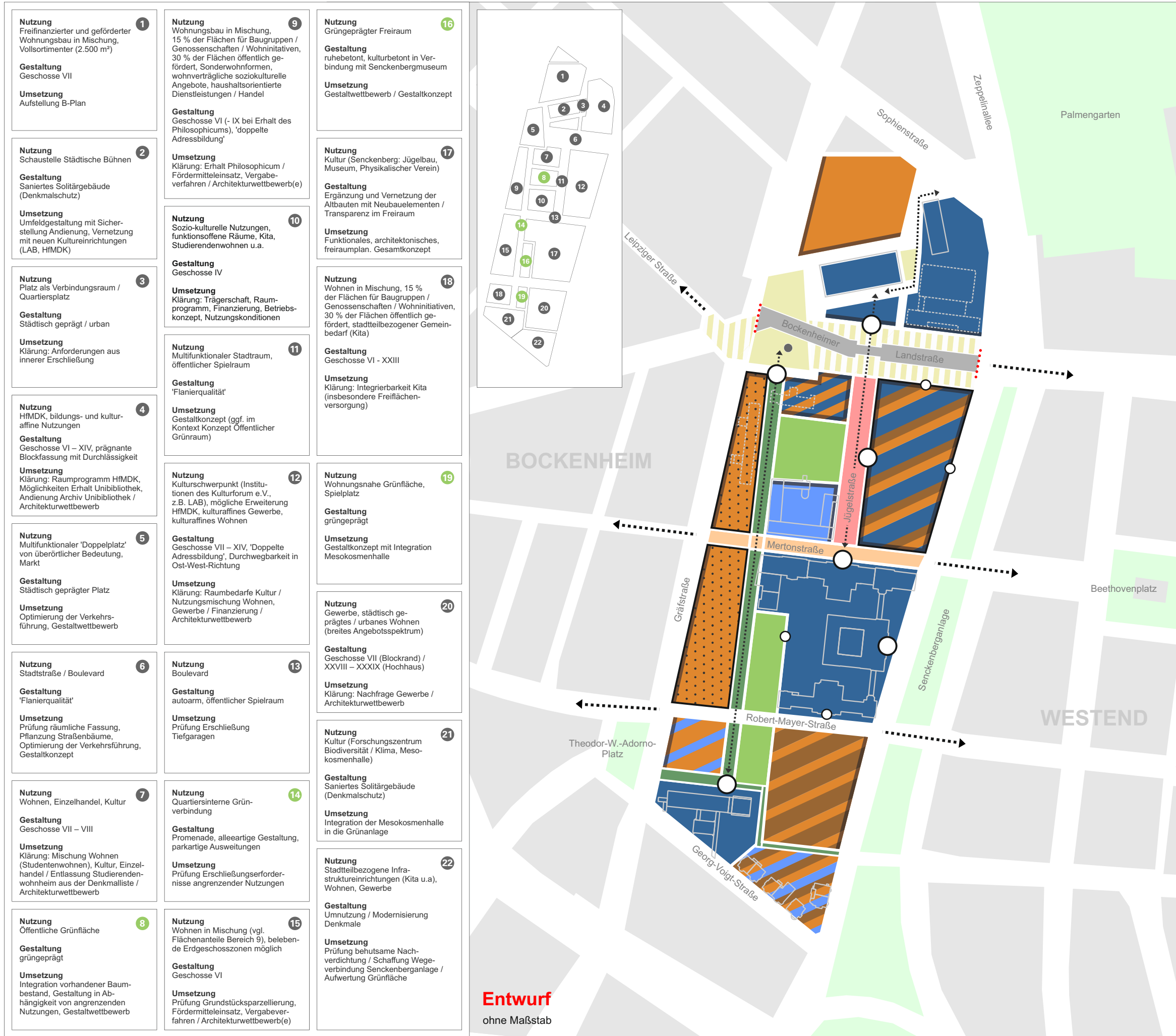
Die folgende Abbildung verdeutlicht insbesondere die sektoralen Aussagen des Konsensplans. Auf der unteren Ebene werden entstehende Baufelder, Wege und Orte definiert, auf der zweiten Ebene die öffentlichen Räume und das öffentliche Grün. Die dritte Ebene macht deutlich, in wie vielen Blöcken sich Wohn- und Mischnutzung finden (z.B. Wohnnutzung entlang der Gräfstraße, Wohnanteile entlang der Senckenberganlage). Auf der vierten Ebene sind die kulturellen Nutzungen dargestellt. Hierüber wird unter anderem deutlich, dass sich die gesamtstädtisch bedeutenden Kultureinrichtungen insbesondere zur Senckenberganlage orientieren. Auf der letzten Ebene (Büro / Gewerbe / Dienstleistung) wird deutlich, dass der Anteil der gewerblichen Nutzungen im Gebiet bezogen auf die reine Grundstücksfläche sehr gering, der Wohn- und Kulturanteil grundflächenbezogen sehr hoch ist. Auch dies spiegelt die bisherigen Arbeitsergebnisse wider.



Abb. 44: Konsensplan / Ziele der Entwicklung (Quelle: Herwarth + Holz)



Abb. 45: Räumlich-sektoraler Konsensplan / Ziele der Entwicklung (Quelle: Herwarth + Holz)



Kulturcampus Frankfurt Vom Universitätscampus zum Kulturquartier

ZIELE DER ENTWICKLUNG KONSENSPLAN

Nutzung / Funktion

Wohnen / Mischnutzung	'Kulturachse'
Büro / Gewerbe / Dienstleistung	Örtliche Straße (geschwindigkeits-reduziert)
Kultur (gesamtstädtisch)	Boulevard
Kultur / Gemeinbedarf (stadtteil-bezogen)	Öffentlicher Grünraum
Soziokultureller Stadtteilplatz / Boulevard	Nord-Süd-Verbindung (Landwehrgrünzug)
Belebende Erdgeschossnutzung / Einzelhandel	

Gestaltung

Herstellung / Sicherung attraktiver Wegeverbindungen für Fuß- und Radverkehr (Stadtteilverbinder)
Sicherstellung der Durchquerbarkeit in Nord-Süd-Richtung
Erhalt denkmalgeschützter Gebäude
Prüfung Erhalt denkmalgeschützter Gebäude
Herausbildung besonderer städtebaulicher Entreesituationen
Verkehrsberuhigung / ggf. temporäre Teilspernung der Bockenheimer Landstraße
Umsetzung kleinteiliger individueller Stadtbausteine

Umsetzung

Realisierbarkeit in Baugruppen

AUFTRAGGEBER:
ABG FRANKFURT HOLDING
WOHNUNGSBAU- UND BETEILIGUNGSGESELLSCHAFT mbH
ELBESTRASSE 48 60329 FRANKFURT AM MAIN

IM ZUSAMMENWIRKEN MIT:
STADT FRANKFURT AM MAIN
DER MAGISTRAT

BEARBEITUNG:
HERWARTH + HOLZ
PLANUNG UND ARCHITEKTUR
SCHLESISCHE STRASSE 27 10997 BERLIN

3 Ergebnisse der Arbeitsgruppen

3.1 Arbeitsgruppe 1

Moderation Brigitte Holz

Frau Holz erläutert zu Beginn der Arbeitsgruppensitzung die Arbeitsmaterialien, d.h. den Konsensplan sowie die unterschiedlichen städtebaulichen Szenarien, die verdeutlichen, dass eine Umsetzung des Konsensplans mit sehr vielen baulichen Spielräumen verbunden ist. Des Weiteren geht Frau Holz nochmals auf die Arbeitsziele ein, denen seitens der Anwesenden zugestimmt wird. Danach steht eine auf die Baufelder bezogene Abstimmung, ggf. auch Modifizierung des Konsensplans im Mittelpunkt der Arbeit. Der Konsensplan wird nach entsprechender Empfehlung die Grundlage für die Erarbeitung des Bebauungsplanes bilden. Frau Holz weist ergänzend darauf hin, dass die baufeldbezogenen Empfehlungen nicht die allgemeinen Empfehlungen zum weiteren Vorgehen ersetzen. Diese sind ergänzend zu formulieren.

Herr Lang erklärt sich bereit, die Ergebnisse der Arbeitsgruppe als Sprecher im Plenum zu präsentieren.

3.1.1 Baufeldübergreifende Aussagen

Zustimmung zum inhaltlichen Aufbau des Konsensplans

Die grafische Darstellung in Verbindung mit den ergänzenden Aussagen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung wird in der Arbeitsgruppe begrüßt. Positiv bewertet wird auch, dass die noch vorhandenen Konfliktpotenziale z.B. im Umgang mit einzelnen unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden im Konsensplan klar formuliert sind (Konsens über den Dissenz).

Insgesamt besteht Einvernehmen, dass der Konsensplan eine gute Basis für die Erarbeitung der verbindlichen Bauleitplanung sowie die Ausarbeitung weiterer Gutachten etc. ist. Begrüßt wird auch der Abstraktionsgrad des Konsensplans, da hierin, wie über die städtebaulichen Szenarien aufgezeigt, viele Spielräume für die Entwicklung der einzelnen Baufelder liegen.

Nach eingehender Diskussion wird festgehalten, dass im Konsensplan keine Empfehlungen zu Grundstücks- und Mietpreisen aufgenommen werden sollten. Konstatiert wird, dass eine gesunde Balance zwischen den Wünschen der Bürger/innen und des Grundstückseigentümers zu finden ist.

Bestätigt wird auch, dass im Konsensplan nur die öffentlichen Grünflächen sowie wichtige öffentliche Grün- und Wegeverbindungen dargestellt werden. Dies bedeutet nicht, dass in den einzelnen Baufeldern keine privaten oder halböffentlichen Grünflächen geschaffen werden. Diese sind insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Einflüsse auf das Mikroklima von Bedeutung. Textlich sollte erwähnt werden, dass sich im Gebiet halböffentlich zugängliche Grünräume in Ergänzung zum öffentlichen Raum befinden. Hierzu gehören z.B. die halböffentlichen Höfe des Senckenbergmuseums (vgl. Gestaltplan Vorzugsvariante 3.2), die einen sehr schönen Baumbestand aufweisen. Da das Thema Grünflächen jedes Baufeld betrifft, sollte der grundsätzliche Anspruch formuliert werden, ein möglichst grünes Quartier zu entwickeln.

Die Aussagen zu den prozentualen Anteilen der Bauflächen für Baugruppen / Genossenschaften / Wohninitiativen und der öffentlich geförderten Wohnbauflächen sollten nicht in einzelnen Textfeldern erwähnt, sondern für das Gesamtgebiet formuliert werden.

Das von der Stadt gekaufte und von der polytechnischen Gesellschaft betreute Otto-Hahn-Archiv sollte bei der inhaltlichen Diskussion um Nachnutzungen von Gebäuden als mögliche Nutzung (s. Ideenkatalog) aufgenommen werden.

Ergänzung des Konsensplans durch weitere Gutachten

Angeregt wird, vertiefende Gutachten u.a. zu den klimatischen Auswirkungen sowie den verkehrlichen Auswirkungen der Planung in Auftrag zu geben. Im Zuge der Forderung nach einem integrierenden Verkehrskonzept wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass der Konsensplan keine Fachgutachten ersetzt. Diese sind im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens zu erarbeiten.

Befürwortung einer ganzheitlichen Steuerung der Entwicklung

Es wird darauf hingewiesen, dass die Umsetzung eines guten städtebaulichen Gesamtkonzeptes am ehesten zu erreichen ist, sofern diese in öffentlichen Händen liegt und eine Steuerung aus einer Hand erfolgt. Die Entwicklung des Kulturcampus durch die öffentliche Hand schließt jedoch ein Hinzuziehen weiterer Partner nicht aus, zu denen auch Initiativen / Baugruppen / Genossenschaften als private Akteure gehören können.

Umsetzbarkeit von Themen der Konzeptstudie

Im Rahmen der Diskussion der Konzeptstudie des 'Forums Kulturcampus Frankfurt e.V.' wird festgehalten, dass die Umsetzbarkeit der angesprochenen Themen im Baufeld zwischen der geplanten Jügelstraße und der Senckenberganlage gegeben ist.

3.1.2 Baufeldbezogene Abstimmungen³

Im Weiteren werden baufeldbezogenen Anmerkungen bzw. Modifizierungsvorschläge zu den Inhalten des Konsensplans festgehalten. Sofern auf inhaltliche oder grafische Aussagen nicht näher Bezug genommen wird, erfahren diese Aussagen die Zustimmung der Arbeitsgruppe.

Baufeld 1

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass der geplante Vollsortimenter nicht in Konkurrenz zum Einzelhandel in der Leipziger Straße treten darf. Dass dies nicht der Fall sein wird, wurde im Rahmen des Vortrags von Herrn Dr. Stoll in der 2. Planungswerkstatt erläutert.

Baufeld 2

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

Baufeld 3

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens. Nachvollziehbar ist insbesondere, dass der Stadtteilplatz eine städtische Prägung aufweisen wird.

Baufeld 4

Vorgeschlagen wird, im Bereich der Dondorf'schen Druckerei neben Kultur auch gemeinschaftliches Wohnen sowie kulturräffine gewerbliche Nutzungen zu ermöglichen. Dies erscheint sinnvoll, da die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ca. ein Drittel ihres Raumprogramms südlich der Bockenheimer Landstraße realisieren möchte. Festgehalten wird, für das Baufeld eine Schraffur analog zu Baufeld 12 (Schwerpunkt Kultur mit Priorität HfMDK / Wohnen / Gewerbe) zu wählen. Als weitere mögliche Nutzungen für das Baufeld 4 werden ein Museum zur Bockenheimer Geschichte sowie ein Industriemuseum benannt. Da hierüber kein Einvernehmen besteht, werden die Anregungen in den Ideenpool aufgenommen. Angeregt wird auch, neben der denkmalgeschützten Dondorf'schen Druckerei, deren Erhalt gesetzt ist, den Schornstein zu erhalten. Hierüber besteht kein Konsens. Durch das Stadtplanungsamt wird darauf verwiesen, dass der Erhalt des nicht denkmalgeschützten Schornsteins als sehr unwirtschaftlich einzustufen ist.

³ Übersicht der Nummerierungen der 22 Baufelder s. Konsensplan auf S. 51

Seitens der Vertreter der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst wird nochmals darauf hingewiesen, dass die bauliche Struktur der Universitätsbibliothek nicht kompatibel mit den Raumanforderungen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ist.

Baufeld 5

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

Baufeld 6

Frau Holz erläutert, dass unter Boulevard das Anlegen breiter Gehwege zu verstehen ist. Hierfür wirkt sich positiv aus, dass eine Reduzierung der Fahrspuren (vgl. Vortrag Hr. Weissenberger) in der Achse der geplanten Jügelstraße möglich ist. Gewünscht wird, im Text darauf zu verweisen, dass eine weitestgehende räumliche Fassung des Straßenraums gewünscht wird.

Baufeld 7

Der perspektivische Umgang mit dem Studentenwohnheim (s. Plan 'Prüfung Erhalt denkmalgeschütztes Gebäude') wird in der Arbeitsgruppe kontrovers diskutiert.

Für den Erhalt des denkmalgeschützten Studentenwohnheims spricht, dass günstiger Wohnraum für Studenten vorgehalten wird. Dem Erhalt des Studentenwohnheims steht entgegen, dass bei einem Neubau wesentlich mehr Wohnfläche geschaffen werden kann und dass die Grün- und Wegeverbindung in Nord-Süd-Richtung offen und ohne Überbauung zugänglich ist.

Da dem Vorhandensein von studentischem Wohnraum eine hohe Bedeutung beigemessen wird, wird dieser Aspekt im Textteil unter Nutzungen hervorgehoben. Der Forderung nach einer Festsetzung bestimmter Nutzergruppe (z.B. Wohnen für Studenten) im Bebauungsplan steht allerdings entgegen, dass der Satzungsgeber nicht ermächtigt ist, ein Wohngebiet nur für bestimmte Nutzergruppen auszuweisen.

Es besteht Konsens darüber, dass anstelle der bisherigen Schraffur eine Schraffierung analog zu Baufeld 18 verwendet werden sollte (Schwerpunkt Wohn- und Mischnutzung, Kultur / Gemeinbedarf, stadtteilbezogen).

Baufeld 8

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens. Betont wird, dass hier ein öffentlicher Grünraum und kein städtischer Platz geschaffen werden sollte.

Baufeld 9

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

Baufeld 10

Auf die Plandarstellung Kultur / Gemeinbedarf stadtteilbezogen soll zugunsten einer Darstellung der Mischnutzung Wohnen / Kultur, Gemeinbedarf stadtteilbezogen / Kultur gesamtstädtisch verzichtet werden. Im Textteil soll der Begriff 'sozio-kulturelle Nutzung' nicht weiter verfolgt werden. Das Nutzungsspektrum sollte sich mit 'Kulturelle Nutzungen', 'funktionsoffene Räume', 'Kita' und 'Studierendenwohnen' abbilden.

Baufeld 11

Es wird darauf hingewiesen, dass die Jügelstraße als 'Kulturachse' mehr sein soll als die historische Jügelstraße, die eine reine Vernetzungsachse war. Ergänzend zur Bezeichnung 'öffentlicher Spielraum' wird die Bezeichnung 'öffentlicher Eventraum' gewünscht. Von einigen Anwesenden wird darauf hingewiesen, dass die Jügelstraße qualitativ hochwertig zu gestalten ist, damit der Eindruck einer breiten Schneise vermieden wird.

Baufeld 12

Im Textteil sollte darauf hingewiesen werden, dass zur Entfaltung der Kultureinrichtungen eine hohe bauliche Transparenz mit Schnittstellen zur Umgebung erforderlich ist. Der Baublock sollte folglich nicht geschlossen sein und eine Durchwegung ermöglichen. Anstelle des kulturaffinen Wohnens sollte im Textfeld allgemein auf eine Wohnnutzung verwiesen werden.

Es wird festgehalten, dass der Anteil der Wohn- und kulturellen Nutzung zu Lasten der Gewerbenutzung geht.

Baufeld 13

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

Baufeld 14

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

Baufeld 15

Um eine Beziehung zum Senckenbergmuseum zu ermöglichen, ist grafisch wie textlich eine Blockdurchwegung aufzunehmen.

Baufeld 16

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens. Begrüßt wird, dass die Höfe des Senckenbergensembles offen bleiben sollen.

Baufeld 17

Gewünscht wird, Durchwegungen in Nord-Süd- (Kulturachse) und Ost-West-Richtung im Konsensplan einzutragen, da Zugänge in alle vier Richtungen als sehr wichtig eingestuft werden. In diesem Zusammenhang wird auch eine Durchlässigkeit des Baufeldes 15 (Vernetzung Gräferstraße Grünraum / Senckenbergmuseum) für wichtig erachtet. Die Wegebeziehung sollte nicht als Straße geplant werden.

Baufeld 18

Es besteht Konsens darüber, dass in diesem Baufeld vergleichbar zu Baufeld 9 und 15 auch Baugruppen realisiert werden können. Die entsprechende Schraffur wird übernommen.

Baufeld 19

Das mögliche Wohnhochhaus auf diesem Baufeld wird aufgrund der damit verbundenen Verschattung konträr diskutiert. Für den Bau eines Hochhauses spricht der Gewinn an Wohnfläche.

Baufeld 20

Die Nutzungen auf diesem Baufeld werden in der Arbeitsgruppe intensiv diskutiert. Angeregt wird, zu Lasten der gewerblichen Nutzung die Wohn- und Mischnutzung zu intensivieren. Vereinzelt wird gefordert, an diesem Standort eine Grundschule unterzubringen, da die bestehenden Schulen in Bockenheim sowie im Westend sehr stark ausgelastet sind. Auch ein Hotel wäre an diesem Standort denkbar.

Herr Hunscher weist bezüglich des Wunsches nach einer Grundschule darauf hin, dass dieser Bereich kein präferierter Standort des Stadtschulamtes ist. Herr Junker weist im Zusammenhang mit dem Wunsch nach mehr Wohnfläche darauf hin, dass gemäß dem Kulturvertrag von 1999 / 2000 zur Refinanzierung des Umzugs der Universität auf dem Kulturcampus ein Anteil von 70 % Gewerbe und 30 % Wohnen umgesetzt werden sollte.

Die ABG Frankfurt Holding konnte eine Veränderung dieser Anteile auf 60 % Gewerbe und 40 % Wohnen erwirken. Bei einer weiteren Abweichung würde der Mietzins für Wohnimmobilien immens steigen, da der Einstandspreis für Gewerbegrundstücke höher ist als der Einstandspreis für Wohngrundstücke.

Baufeld 21

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

Baufeld 22

Über die graphischen Darstellungen und die ergänzenden textlichen Erläuterungen zu Nutzung, Gestaltung und Umsetzung besteht Konsens.

3.2 Arbeitsgruppe 2

Moderation Andrea Hartz

Frau Hartz erläutert zu Beginn der Arbeitsgruppensitzung die Arbeitsmaterialien, d.h. den Konsensplan sowie die unterschiedlichen städtebaulichen Szenarien. Deutlich wurde, dass weniger die städtebaulichen Varianten als vielmehr der Konsensplan im Vordergrund der Diskussionen stehen sollte. Die Ergebnisse werden in der Visualisierung sowohl den einzelnen Baublöcken zugeordnet als auch zusammenfassend in einer Ergebnisskizze festgehalten.

Das nördliche Quartier (Felder 1-4)

Hier besteht kein besonderer Diskussionsbedarf. Lediglich zur Platzsituation (Feld 3) östlich des Depots wird nochmals betont, dass eine Gestaltung sich stets mit dem Problem der Andienung auseinandersetzen muss. Es wird unumgänglich sein, dass Zufahrten und Parkierungsmöglichkeiten für den Anlieferverkehr zur Verfügung gestellt werden. Daher wird sich eine umfangreichere Grüngestaltung nicht realisieren lassen, wohl aber eine temporäre Nutzung und Besspielerung der Platzsituation.

Die Bockenheimer Landstraße ist wie in den vergangenen Werkstätten ein großes Thema für die Anwesenden. Es werden ausführlich die Optionen einer zukünftigen Gestaltung im Spektrum der Verkehrsreduzierung bis zur Vollsperrung diskutiert. Die im Rahmen der Werkstatt vorgestellten Möglichkeiten zur Reduzierung von Fahrspuren, zur Verengung der Fahrspuren im Bereich der Einmündung der Jügelstraße sowie eine Teilsperre abends sowie am Wochenende werden begrüßt. Da sich die Verkehrsströme zukünftig verändern könnten, wird darum gebeten, eine Vollsperrung zumindest als langfristige Perspektive weiterhin zu prüfen. In jedem Falle sollte eine intensive Vernetzung der Baublöcke nördlich und südlich der Bockenheimer Landstraße ein wichtiges Ziel der zukünftigen Planungen und Umsetzungen sein. Die im Plenum vorgeschlagene Brücke zwischen dem nördlichen Quartier und dem Baublock östlich der Jügelstraße (12) wird allerdings sehr kontrovers diskutiert, da diese die Sichtbeziehung zur Bockenheimer Warte und die Blickachse ins Westend erheblich stören würde.

Ein weiterer Diskussionsschwerpunkt ist die Gestaltung der Knoten im Bereich der Leipziger Straße sowie der Senckenberganlage. In Verbindung mit der Platzgestaltung um die Bockenheimer Warte sollte ein besonderes Augenmerk auf der funktionalen und gestalterischen Optimierung des Knotenpunktes liegen. Die Anlage eines 'Doppelplatzes' wird insgesamt positiv bewertet. Die Anlage eines Brunnens und die Intensivierung des Marktes könnten hier zur Belebung beitragen. Kritisch wird gesehen, dass eine Begrünung nur in sehr geringem Umfang stattfinden kann, da mit der verkehrlichen Nutzung und zahlreichen Infrastrukturen erhebliche Restriktionen vorliegen. Es besteht Einvernehmen darüber, dass die Anbindung der Leipziger Straße an das Quartier des Kulturcampus ebenso Berücksichtigung finden muss wie eine Anbindung des Palmengartens im Bereich des Knotens an der Senckenberganlage. Dieser Knoten sollte in der städtebaulichen Disposition eine adäquate Antwort auf die gegenüber liegenden Gebäudestrukturen der KfW geben.

Das Quartier im Bereich der Jügelstraße (Felder 9-13)

Dieses Quartier wird am intensivsten erörtert. Die Ergebnisse der Studie 'KulturMachtCampus' von David Adjaye, die eine erste städtebauliche Visualisierung eines möglichen Neubaus für das Forum Kulturcampus liefert, wird kontrovers diskutiert. Eine 1:1-Einpassung in das Feld 12 würde bedeuten, dass sich das Konzept der Jügelstraße in der bislang vorgeschlagenen und vereinbarten Form nicht umsetzen ließe. Aus dem Teilnehmerkreis kommen Vorschläge, die Jügelstraße baulich, beispielsweise als überdachtes Foyer, in das Konzept einzubeziehen. Dieser Vorschlag trifft jedoch nicht auf Zustimmung. Die Mehrheit der AG-Teilnehmer/innen setzt sich für eine Umsetzung der Jügelstraße als Kultur- und Sichtachse (ohne Überdachung) ein. Von Vertretern des 'Forums Kulturcampus e.V.' wird klargestellt, dass die Studie von David Adjaye in das favorisierte Konzept eingepasst werden kann. Sie sehen allerdings die Notwendigkeit, den Baublock im Abgleich mit den 3-D-Darstellungen wesentlich transparenter zu gestalten und die Bebauung zu den angrenzenden Quartieren des Kulturcampus und zur Senckenberganlage zu öffnen. Vor diesem Hintergrund sollte das Baufeld im Rahmen des Bebauungsplans insbesondere nach Westen nicht mit einer Baulinie, sondern mit einer Baugrenze dargestellt werden. Im Zuge der Präzisierung der Nutzungsdispositionen sind die Schnittstellen zu den angrenzenden öffentlichen Räumen näher zu definieren. Zudem wird angemerkt, dass nicht nur 'kulturräffine' Nutzungen Platz finden sollten, sondern dass ein offener Mix von Nutzungen, beispielsweise auch die Realisierung einer Markthalle angestrebt werden sollte.

Sehr positiv gesehen wird die Grünfläche nördlich des Studierendenhauses, über die der alte Baumbestand erhalten werden kann. Die zentrale Lage im Quartier lässt eine sinnvolle Orientierung der umgebenden Baukörper zu. Es wird darauf verwiesen, dass die Nord-Süd-Grünachse der ehemaligen Landwehr hier sehr behutsam einzupassen ist.

Der Erhalt des Studentenwohnheims bleibt umstritten. Übereinstimmend fordern die Teilnehmenden der AG, dass in diesem Baublock studentisches Wohnen auch bei Neubebauung Berücksichtigung findet. Es wird nochmals betont, dass es dringend erforderlich ist, die Denkmalswürdigkeit und den Erhalt kurzfristig zu prüfen. Auf Seiten der Befürworter des Erhalts wird darauf verwiesen, dass hierdurch auch der Grünflächenanteil im Quartier erhöht werden würde. Kritische Stimmen verweisen im Gegensatz hierzu darauf hin, dass bei Erhalt ggf. keine ausreichende Zahl an Wohneinheiten entstehen kann.

Das Studierendenhaus soll in seiner Darstellung im Konsensplan 'mehr als nur blau' erscheinen, da es bereits heute einen multifunktionalen Nutzungsmix aufweist, der in Zukunft weiter gefördert werden soll.

Die Mertonstraße soll einer Bespielung durch Kulturschaffende offen stehen und im Sinne eines belebten Boulevards gestaltet werden.

Landwehr (Feld 14)

Eine Teilnehmerin verweist darauf, dass das Konzept der Landwehr im Rahmen der ersten Planungswerkstatt hinsichtlich seiner Tragfähigkeit und Umsetzbarkeit sehr kritisch hinterfragt wurde. Auch in diesem Entwurf erscheint aus ihrer Sicht der nördliche und südliche Endpunkt nicht ausreichend definiert. Die weitere Diskussion ergibt jedoch, dass aufbauend auf den Ergebnissen der zweiten Planungswerkstatt ein breiter Konsens zur Schaffung einer Grün- und Wegeverbindung in Nord-Süd-Richtung besteht. Die konkrete Anbindung, Ausgestaltung und Einpassung sollte Gegenstand eines eigenen Planungsverfahrens sein.

Das Senckenberg-Museum (Felder 17 und 16)

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass ein funktionaler und architektonischer Bezug zur Jügelstraße und damit zum nördlich angrenzenden Quartier hergestellt werden sollte. Zudem wird die öffentliche Nutzung der Grünfläche westlich des Senckenberg-Museums begrüßt.

Der südliche Baublock (Felder 18-22)

Gegenstand der Diskussion ist die Vernetzung des Nord-Süd-Grünzugs im Bereich der ehemaligen Landwehr zur Gräfstraße und insbesondere zu den im Süden gelegenen Professorenvillen. Vor dem Hintergrund bestehender Bausubstanz und Geländeversprünge stellt sich die Frage nach der Realisierbarkeit. Frau Stiel (Stadtplanungsamt) erläutert in diesem Kontext nachvollziehbar die Möglichkeiten der Einpassung in die vorhandenen Strukturen.

Für das Feld 20 wird angeregt, eine Erhöhung der Wohnnutzung zu prüfen. Hierbei sind Rahmenbedingungen wie die Verschattung durch die südlich angrenzenden Baublöcke sowie der Lärm der Senckenberganlage in Betracht zu ziehen.

Allgemeine Anregungen

Ein Konfliktfeld bleibt der Grünanteil im Konsensplan. Hier wird die Frage nach der Verringerung des Grünanteils im Vergleich zum Referenzplan 2004 bzw. 2010 gestellt. Da sich städtebaulich keine Alternativen abzeichnen, wird angeregt, im Konsensplan die Grünflächenausstattung sowie eine Fassaden- und Dachbegrünung auch in den Baufeldern explizit zu erwähnen.

Weitere offene Fragen betreffen die Stellplatzsituation, die Ausgestaltung der Tiefgaragen und ihrer Andienung. Darüber hinaus wird angeregt, auch die Standorte von Mobilitätsinfrastruktur, beispielsweise für Carsharing, im weiteren Verfahren zu klären.

Fazit

Die Teilnehmenden sehen in dem Konsensplan eine gute Grundlage für die weitere Gestaltung der Planung. Festgehalten wird, dass die Anregungen der Planungswerkstatt 3 nach Abstimmung im Plenum einzuarbeiten sind. Darüber hinaus ist eine Agenda der noch offenen Fragen und kritischen Punkte, die im Nachgang zu den Werkstätten zu klären sind, zu erstellen.

3.3 Arbeitsgruppe 3

Moderation Carl Herwarth

Herr Herwarth begrüßt die Teilnehmer der Arbeitsgruppe 3 und schlägt als mögliche Vorgehensweise der Arbeit die Diskussion der städtebaulichen Szenarien sowie die Diskussion und Fortschreibung des Konsensplans vor. Es besteht Einvernehmen darüber, den Konsensplan zu diskutieren, in seinen Inhalten weiterzuentwickeln und in der überarbeiteten Fassung als Empfehlung an die politischen Gremien zu übergeben. Herr Detlef Köhler und Frau Jana Bleckmann erklären sich bereit, die Arbeitsergebnisse als Sprecher/in im Plenum vorzustellen.

3.3.1 Baufeldübergreifende Aussagen

Weiteres Verfahren / Transparenz

Die Planungswerkstätten werden von den Beteiligten als Erfolg insbesondere in Bezug auf die vorgesehene Nutzungsmischung gewertet. Übereinstimmend besteht der Wunsch, sich weiterhin am Planungs- und Umsetzungsprozess beteiligen zu können. In diesem Kontext werden mögliche Beteiligungsverfahren im Anschluss an das Forum am 20. April 2012 diskutiert. Neben weiteren thematischen Planungswerkstätten oder allgemeinen Informationsforen werden themenspezifische Arbeitsgruppen für möglich und wichtig gehalten.

Konsens besteht darüber, dass zu den Empfehlungen und Ergebnissen der Planungswerkstätten ein öffentlicher Dialog mit der Politik stattfinden sollte. Als eine erste geeignete Möglichkeit erscheint eine Podiumsdiskussion im Rahmen des Forums am 20. April 2012 sinnvoll.

Die Anwesenden wünschen sich für den weiteren Planungsverlauf und nachfolgende Verfahren ein hohes Maß an Transparenz. Aus ihrer Sicht gehört hierzu auch die vertiefende Darstellung städtebaulicher Kennzahlen und die Offenlegung des Kaufvertrags.

Umsetzungsebene

Zur Sicherung eines wegweisenden, nachhaltigen Städtebaus und einer hohen architektonischen Qualität werden für die Realisierungsphase des Kulturcampus innovative dialogorientierte Vergabeverfahren für notwendig erachtet. Beispielhaft hierfür werden das Hamburger Modell des 'Anhandgabeverfahrens' oder Konzeptwettbewerbe benannt. Auch hier wünschen die Bürger/innen Möglichkeiten, sich bspw. über eine Bürgervertretung oder offene Planungswerkstätten in das Verfahren einzubringen zu können. Ein hohes Interesse an Mitbestimmung wird bei allen Beteiligten insbesondere in der Gestaltung der Grün- und Freiräume gesehen.

Umwelt-, Energiekonzept / Verkehrskonzept

Für den gesamten Kulturcampus soll aus Sicht der Anwesenden die modellhafte Umsetzung eines Energie-Plus-Quartiers erfolgen. In diesem Kontext sollten die Umweltziele durch ein umweltbewusstes Mobilitätsverhalten unterstützt werden. Zur Förderung sollte ein Verkehrskonzept erarbeitet werden, das den Modal-Split positiv zu öffentlichen Verkehrsmitteln, Car-Sharing und anderen autoarmen Konzepten verschiebt. In diesem Zusammenhang sollte auch eine Reduzierung der Stellplatzrichtwerte für den Kulturcampus geprüft werden.

Wohnen / Einhaltung von prozentualen Wohnanteilen

Das Wohnen stellt für die Arbeitsgruppe einen wesentlichen Qualitätsfaktor der städtebaulichen Planung dar. Vor diesem Hintergrund soll der aktuell bestätigte Wohnanteil von 40 % im Konsensplan verankert und wenn möglich weiter ausgebaut werden.

Darüber hinaus ist die Einhaltung der Wohnanteile für gemeinschaftlichen Wohnraum ($\geq 15\%$) und für den sozialen Wohnungsbau (30 %) festzuhalten. Bemessungsgröße sollte die gesamte Bruttogeschossfläche für Wohnnutzung auf dem Kulturcampus (inkl. der Flächen für Eigentumswohnungen) sein. Eine 'freiwillige' Erhöhung des festgesetzten 15 %igen Wohnanteils an gemeinschaftlichen Wohnformen und des 30 %igen Anteils an sozialem Wohnungsbau würde sehr begrüßt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass eine hohe Durchmischung und eine Gleichbehandlung finanzschwacher und finanzstarker Bevölkerungsschichten wünschenswert ist. Preisintensive Wohnflächen sollen in der Rendite niedrigpreisigen Wohnraum 'ausgleichen'.

Nachnutzungskonzepte

Vor dem Hintergrund der hohen Leerstandsquoten gewerblicher Flächen in direkter Nachbarschaft zum Kulturcampus (Bereich Messeturm, Mainzer Landstraße) werden in der Arbeitsgruppe mögliche Nachnutzungskonzepte für Gewerbeflächen diskutiert. Neben einem 'Konversionsmanagement' könnte ein 'Konversionsgebot' das möglicherweise jahrelange Brachliegen der geplanten Gewerbeflächen auf dem Kulturcampus vermeiden. Diese Flächen sollen bei Nichtvermarktbarkeit zugunsten von Wohnflächen 'revitalisierbar' sein. Eine Verankerung dieses 'Revitalisierungsgebotes' sollte Gegenstand des Kaufvertrages zwischen der AGB Frankfurt Holding und Investoren für Gewerbeflächen werden.

In der weiteren Arbeit werden nicht alle 22 Teilbereiche des Konsensplans diskutiert. Ergänzungs- und Änderungsbedarfe werden lediglich zu den im folgenden aufgeführten Feldern diskutiert.

3.3.2 Baufeldbezogene Aussagen

Block 1

Der geplante Vollsortimenter wird von den Beteiligten hinsichtlich möglicher Kaufkraftverschiebungen zu Ungunsten der Leipziger Straße nochmals kritisch hinterfragt.

Nach aktuellem Kenntnisstand sind im 'Nordkopf' keine gemeinschaftlichen Wohnformen geplant. Dieser 'verlorene Anteil' sollte aus Sicht der Anwesenden im südlichen Bereich kompensiert werden, um auf das hohe Interesse verschiedener Wohngruppen am Standort zu reagieren.

Die in einem Inputvortrag vorgeschlagene 'Wolkenbrücke' über die Bockenheimer Landstraße zwischen den Einrichtungen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst wird zugunsten eines unverbauten Blicks auf die Bockenheimer Warte von der Arbeitsgruppe nicht unterstützt. Eine enge bauliche Fassung der Bockenheimer Landstraße könnte ggf. durch Pavillons erreicht werden, da diese geringere Baugründungstiefen aufweisen und nicht in Konkurrenz zur U-Bahntrasse treten.

Block 2 / Bockenheimer Landstraße

In diesem Bereich wird von den Beteiligten ein großer Anteil an günstigem, gemeinschaftlich nutzbarem Wohnraum gefordert. Befürchtet wird, dass sich der gemeinschaftlich nutzbare Wohnflächenanteil ggf. in 'Reichen-WG's' oder ähnlichem auflösen könnte.

Die Gräfstraße soll als Kiez-Straße neben der Wohnnutzung auch untergeordnete Gewerbeeinheiten sowie Kneipen und Cafés beherbergen und den Kulturcampus mit einer 'neuen' Qualität bereichern.

Im Konsensplan wird für das Baufeld des Studierendenhauses (vgl. Nr. 10) ergänzend die Schraffur für Wohnen sowie für Kunst mit gesamtstädtischer Bedeutung gefordert.

In der Diskussion wird klargestellt, dass Grünbereiche und Spielplatzflächen bspw. am Studierendenhaus erhalten bleiben und die einfarbige Schraffur nicht mit einer vollständigen Überbauung der Fläche gleichzusetzen ist. Dieser Aspekt soll im Konsensplan über eine textliche Formulierung Eingang finden.

Im 'Großblock' des Baufeldes 12 wünschen sich die Teilnehmer/innen z.B. die Schaffung eines Atelierhauses mit fließendem Übergang von Wohn- und Arbeitsräumen. Hier sollten auch subventionierte Künstlerwohnungen eingerichtet werden. Die gewünschte hohe bauliche Qualität soll durch ein offenes Wettbewerbsverfahren sichergestellt werden. Die Realisierbarkeit einer belebenden Erdgeschossnutzung zur Senckenberganlage wird von den Beteiligten kritisch hinterfragt.

Die im Bereich der Bockenheimer Landstraße in Verlängerung der Jügelstraße dargestellte Einschränkung der Fahrspuren wird sehr begrüßt. Wiederholt wird betont, dass eine möglichst weitgehende Umstrukturierung des Straßenquerschnitts zugunsten breiter Fußgängerbereiche mit Sitzbänken verfolgt werden soll. Gleichzeitig wird einer fahrradfreundlichen Gestaltung der Bockenheimer Landstraße hohe Bedeutung beigemessen.

Im Bereich der 'Landwehr' wird eine autofreie Grün- und Wegebeziehung für Fußgänger und Radfahrer gefordert. Die Belange der Pkw-Erschließung angrenzender Wohngebäude sind außerhalb der Achse zu berücksichtigen.

Block 3 / Mertonstraße

Der Charakter der Mertonstraße wird in der Arbeitsgruppe intensiv diskutiert. Der Straßenraum sollte in Abhängigkeit von den Ergebnissen eines 'Verkehrsreduzierungskonzeptes' zu einer Fahrradstraße bzw. zu einem Shared Space umgestaltet werden. Dabei wird der 'Shared Space'-Lösung der Vorzug gegeben.

Der zweite Haupteingang des Senckenbergmuseums in Richtung 'Landwehr' wird von den Beteiligten begrüßt.

Der öffentlich nutzbare Grünraum soll unterschiedliche Aneignungen erlauben und einen hohen Anspruch an die Gestaltung aufweisen.

Block 4

Ein baulicher Hochpunkt im Baufeld 18 ist denkbar, sofern hiervon keine negativen Auswirkungen auf das Lokalklima und die Luftströmungen ausgehen.

Die Verortung von Kitas in den Professorenvillen stößt bei den Beteiligten auf Zustimmung.

4 Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum

Durch die Sprecher/innen und Moderatoren werden die wichtigsten Arbeitsergebnisse zusammenfassend vorgestellt. Übergreifend sehen alle drei Arbeitsgruppen den Konsensplan als eine sehr gute Synthese der bisherigen Arbeit an. Trotz der Diskussion in drei unterschiedlichen Gruppen ergeben sich zu den baufeldbezogenen und baufeldübergreifenden Aussagen viele inhaltliche Übereinstimmungen. In der Zusammenschau werden die Ergebnisse festgehalten, die für die weitere Arbeit von Bedeutung sind.⁴

Baufeldbezogene Ergebnisse

- Für den Platz östlich des Depots (3), der einen städtischen Charakter aufweisen wird, soll geprüft werden, wie der Platz ggf. temporär genutzt bzw. gestaltet werden kann.
- Vor dem Hintergrund des Wunsches der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, ca. ein Drittel des Raumprogramms in dem Block südlich der Bockenheimer Landstraße unterzubringen, soll das Baufeld (4) stärker für Wohn- und Gewerbenutzung geöffnet werden. Der Schwerpunkt soll jedoch weiterhin auf einer kulturellen Nutzung durch die Hochschule liegen. Die Schraffur des Baufelds (12) soll analog auf Baufeld (4) übertragen werden.
- Es besteht der Wunsch, den Schornstein (Turm der Dondorf'schen Druckerei) (4) im Erhalt zu prüfen.
- Die Baufelder (4) und (12) sollen so straßeneinengend wie möglich ausgebildet werden. In Reaktion auf die stadtechnischen Restriktionen sind auch Auskragungen der oberen Geschosse vorstellbar.
- Intensiv wurden Möglichkeiten zur Verkehrsreduzierung und gestalterischen Neuentwicklung der Bockenheimer Landstraße (6) zu einem Boulevard diskutiert. Die neuralgischen Punkte (Übergang zur Leipziger Straße, Knoten zur Senckenberganlage, Überwegung zum Palmengarten) sollen unter gestalterischen und funktionalen Gesichtspunkten gut gestaltet werden.
- Kein Konsens besteht nach wie vor beim Erhalt des Studentenwohnheims (7). Die Schraffur des Baufelds soll dahingehend geändert werden, dass der Schwerpunkt stärker auf einer Wohnnutzung liegt. Anstelle der dunkelblauen Schraffur soll die hellblaue Schraffur für stadtteilbezogene Kultur / Gemeinbedarf verwendet werden. Das Baufeld soll einen hohen Anteil an studentischem Wohnen aufweisen.
- Bezüglich des Erhalts des Philosophicums (9) besteht noch kein Konsens. Hier ist eine politische Entscheidung notwendig.
- Bezüglich des Studierendenhauses (10) liegt der Fokus noch zu stark auf stadtteilbezogener Kultur / Gemeinbedarf. Hier wird die Vielfalt der verfolgten Nutzungsstruktur durch eine Überlagerung mit der Wohnschraffur und der Schraffur für gesamtstädtische Kultur verdeutlicht. Der Begriff 'soziokulturelle Nutzungen' wird entsprechend ersetzt.
- Bezüglich der Jügelstraße (11) wird darauf hingewiesen, dass die Jügelstraße nicht nur als Kulturachse, sondern auch als öffentliche Spielstätte fungieren soll.
- Der Baublock östlich der Jügelstraße (12) soll nicht hermetisch geschlossen sein, sondern eine hohe Transparenz und möglichst viele Schnittstellen zur Umgebung aufweisen. Die Durchwegbarkeit wird grafisch dargestellt.
- Die Mertonstraße (13) soll als Gemeinschaftsstraße (Shared Space) fußgänger- und fahrradfreundlich ausgebaut werden.
- Für das Baufeld (15) wird die Eintragung einer Durchwegung zum Senckenbergmuseum festgehalten.

⁴ Die Zahlen in Klammern stehen für die jeweiligen Baufelder des Konsensplans.

- Im Baufeld (18) soll analog zu den nördlich gelegenen, durch Wohnnutzung geprägten Baufeldern die Realisierbarkeit von Baugruppen besonders betont werden.
- Es soll geprüft werden, ob im Block südlich der Robert-Mayer-Straße (20) der Wohnanteil gegenüber der gewerblichen Nutzung erhöht werden kann.

Baufeldübergreifende Ergebnisse

- Der über Magistratsbeschluss sichergestellte Wunsch, 15 % der Wohnanteile für gemeinschaftliches Wohnen und 30 % für öffentlich gefördertes Wohnen zu verwenden, soll allgemein im Plan und nicht baufeldbezogen festgehalten werden. Darüber hinaus soll schriftlich fixiert werden, dass der Wohnanteil von 40 % im Gebiet nicht unterschritten wird.
- Da das Studierendenhaus und der Ostflügel des Jügelbaus erhalten bleiben, wird im Vergleich zur Rahmenplanung ein geringerer Grünanteil (hoher Wohn- und Kulturanteil) erreicht. Aufgrund dieser Unterschreitung soll im Konsensplan festgehalten werden, dass in den einzelnen Baufeldern so viel wie möglich halböffentliches und privates Grün geschaffen wird. Dies erfolgt textlich, da die privaten Grünflächen im Konsensplan nicht dargestellt werden können.
- Bei den öffentlichen Grünräumen handelt es sich um Grünflächen und nicht um städtisch geprägte Plätze. Die Jügelstraße und die Mertonstraße werden im Gegensatz dazu als urbane Räume gesehen, die entsprechend bespielt und genutzt werden können.
- Das Verkehrskonzept muss im Rahmen der Erstellung des Bebauungsplans weiter ausgearbeitet werden. Vertiefend zu behandeln sind auch die Themenfelder Klima und Energie.
- Vorschläge zum weiteren Verfahren (z.B. Hamburger Modell, Architekturwettbewerbe etc.) sollen Bestandteil des Konsensplans werden.
- Der Konsensbegriff soll nicht überstrapaziert werden, d.h. bestehende (Interessens)konflikte sind im Konsensplan (s. Textfeld Umsetzung) darzustellen und nach außen zu kommunizieren.
- Es wird der Wunsch geäußert, die Ergebnisse und Empfehlungen der Planung in direktem Dialog mit der Politik bzw. den Stadtverordneten zu präsentieren und zu diskutieren, z.B. im Rahmen von öffentlichen Podiumsdiskussionen.
- Der gemeinsame Dialog soll auch mit Abschluss der Planungswerkstätten weiter fortgesetzt werden. Kleinere Arbeitsgruppen sollen sich vertiefend konkreten Vorhaben (z.B. Studierendenhaus) und Themen (z.B. Grünflächen) widmen.
- Auch im weiteren Planungsprozess soll ein hohes Maß an Transparenz über unterschiedliche noch festzulegende Formen der Bürgerbeteiligung gewahrt werden.

Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum

Im Plenum wird darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit im Rahmen der Abschlussveranstaltung Vertretern der Politik und der Verwaltung vorgestellt und in einem ersten Schritt erörtert und diskutiert werden sollten.

Herr Baier skizziert einen möglichen weiteren Planungsverlauf. Am Ende dieser Phase wird der Beschluss eines Bebauungsplans und eines Rahmenplans durch die Stadtverordnetenversammlung stehen, der voraussichtlich von Empfehlungen zu Schritten der Umsetzung begleitet sein wird. Im Vorfeld sollten die Stadtverordneten zu den Empfehlungen der Bürgerschaft Stellung beziehen. Unklar ist derzeit der Zeitpunkt, wann dies passieren kann. Die Haushaltsberatungen finden im Mai statt. Daher kann alles, was mit finanziellen Fragestellungen verbunden ist, sinnvollerweise erst im Mai geklärt werden. Ein vorgezogener Austausch (Podium, Gespräch, Dialog) zu inhaltlichen Aspekten der Empfehlungen ist aus seiner Sicht denkbar.

Festgehalten wird, dass das Thema 'Umgang mit den Ergebnissen der Planungswerkstatt' am zweiten Tag des Werkstattwochenendes vertieft behandelt werden soll.

Da die ABG Frankfurt Holding das Gebiet selbst entwickelt, wird darum gebeten, über den weiteren Zeitplan des weiteren Planungsprozesses (z.B. Verkauf von Grundstücken) zu unterrichten. Herr Junker teilt hierzu mit, dass die ABG Frankfurt Holding die Grundstücke mit dem Ziel gekauft hat, das Gebiet in einem Guss zu entwickeln. Daher ist nicht geplant, die Grundstücke weiter zu veräußern. Eine Ausnahme könnten Grundstücke sein, die überwiegend gewerblich entwickelt werden, da diese ggf. nicht in das Portfolio der ABG Frankfurt Holding passen.

5 Fazit und weiteres Vorgehen

Brigitte Holz, Moderation

Frau Holz fasst zusammen, dass es gelungen ist, nach intensivster Arbeit einen weiteren großen Schritt nach vorn zu tun. Von besonderer Bedeutung für den heutigen Tag ist, dass sich der Konsensplan im Rahmen der Diskussion als ein tragfähiges Instrument herausgestellt hat, das geeignet ist, die wichtigsten Empfehlungen zur Gebietsentwicklung in einem Plan zusammenzuführen.

Im Ausblick auf den nächsten Tag des Werkstattwochenendes teilt sie mit, dass sie zu Beginn die Arbeitsergebnisse des heutigen Tages für die heute nicht Anwesenden kurz zusammenfassen wird. Nach dem gewünschten Überblick über die Inputgeber der Themenwerkstätten Wohnen und Kultur am morgigen Tag wünscht sie allen Anwesenden einen guten Nachhauseweg.

Impressionen

*Moderation
Brigitte Holz*



Plenum



*Inputvortrag
Herr Dederer*



Impressionen

*Inputvortrag
Herr Weissenberger*



*Inputvortrag
Herr Rietschel*



*Inputvortrag
Frau Holz*



Impressionen

*Inputvortrag
Herr Herwarth*



*Diskussion im
Plenum*



*Diskussion im
Plenum*



Impressionen

*Vorstellung der
Ergebnisse AG 1*



*Vorstellung der
Ergebnisse AG 2*



*Vorstellung der
Ergebnisse AG 3*



Impressionen

*Arbeit am Modell:
Frau Stiel, Stadtplanungsamt*



Modell (Detail)



Modell (Detail)



6 Anhang

6.1 Positionen der Aktionsgemeinschaft Westend

Rudolf Dederer

Dondorf-Höfe

Eine Durchquerung des nord-östlichen Campus-Geländes von der Bockenheimer Landstraße zur Sophienstraße / Ecke Zeppelinallee, zwischen Bockenheimer Depot und Dondorf'scher Druckerei hindurch, hat in der 2. Planungswerkstatt am 17. / 18. Februar 2012 große Zustimmung gefunden. Die bauliche Situation zwischen den beiden historischen Gebäuden erscheint prädestiniert für eine kleinteilige Durchwegung und Hofbildung à la Hackesche Höfe in Berlin mit der Möglichkeit, z.B. das eine oder andere Bistro, kleine Handwerkerläden o.ä. anzusiedeln. Dem Prinzip der Kleinteiligkeit und daraus resultierender Atmosphäre würde eine Konzentration von Baumassen in Form eines Hochhauses oder einer Hochhausgruppe entlang der Zeppelinallee total widersprechen.

Die Dondorf-Höfe werden auf ideale Weise den Palmengarten über dessen Eingang an der Nord-West-Ecke der KfW für das neue Kulturquartier erschließen.

Adorno-Garten

Der zwischen Philosophicum, Studentenwohnheim, Sozialzentrum und Studierendenhaus gelegene Garten besteht seit 50 Jahren. Es handelt sich um einen gegen den Straßenlärm abgeschirmten, zum Verweilen einladenden, großen Garten mit altem Baumbestand und Buschwerk, der in seinem westlichen Teil dem Verlauf der alten Bockenheimer Landwehr entspricht. Sein Erhalt passt vollinhaltlich in die Strategie des Magistrats beim Thema Klima und Freiflächen für die Bewerbung Frankfurts als Europäische Grüne Hauptstadt 2014: „Ein Ziel nachhaltiger Stadtentwicklung sind frei zugängliche und wohnortnahe Grün- und Erholungsräume mit großer ökologischer Vielfalt und hoher Lebens- und Erlebnisqualität. Der Schutz von begrünten Freiflächen hat in Frankfurt historische Tradition ...“ (vgl. Broschüre Frankfurt Green City – Frankfurt in allen Farben, Seite 12 und 13).

Der Adorno-Garten bildet zusammen mit dem Kramer-Erbe des Philosophicums und des Studentenwohnheims sowie dem Studierendenhaus ein unschätzbares städtebauliches Ensemble. Es tritt mit seiner 50er-Jahre-Architektur in einen Dialog mit dem südlich benachbarten Universitäts- und Senckenbergkomplex aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts; die Architektur der Jahrhundertmitte begegnet der Architektur des Jahrhundertanfangs.

Wenn das auf der Ostseite den Garten begrenzende Sozialzentrum fällt, muss auf dieser Seite der Garten mit modernen Baukörpern entlang der wieder erstehenden Jügelstraße neu gefasst werden.

Senckenbergplätzchen

Vor dem Hauptportal des Senckenberg-Museums soll die historische Auffahrt mit Rosenparterre wieder hergestellt werden. Sowohl der Museumsbau als auch die Senckenberganlage bekommt einen unverwechselbaren Blickpunkt zurück. Der Kulturcampus erhält damit an dieser historisch wichtigen und für Frankfurt städtebaulich einmaligen Stelle (erstes – schlossartig dreiflügeliges - Bauwerk auf dem Campus zu Beginn des 20. Jahrhunderts!) ein Detail zurück, das sein dem Westend zugewandtes Gesicht prägt.

Die Wiederherstellung des Senckenbergplätzchens wird ohne ein Verschieben des Bürgersteigs vor dem Museum auf Kosten wenigstens einer der drei Fahrbahnen auf der Senckenberganlage kaum zu realisieren sein. Diese Verbreiterung des Bürgersteigs ist aber ohnehin dringend notwendig, um die Wegeverhältnisse für Fußgänger und Radfahrer an der Bushaltestelle vor dem Senckenbergmuseum künftig zu verbessern. Diese Verbesserung ist überfällig!

Überfällig ist eine ähnliche Maßnahme am U-Bahn-Ausgang Mertonstraße / Übergang über die Senckenberganlage Richtung Dantestraße! An beiden Stellen müssen sich Fußgänger und Radfahrer einen unangemessen schmalen Weg teilen.

Garten Senckenberganlage

Die Aufenthaltsqualität auf der ansprechend begrünten Senckenberganlage muss verbessert werden. Sie bei Planung des Kulturcampus als eines seiner möglichen Naherholungsgebiete außen vor zu lassen, wäre sträflich kurzsichtig. In dieses Konzept muss auch der südliche, auf 8 (!) Fahrbahnen ausgebaute und fast ausschließlich dem Kfz-Verkehr gewidmete Abschnitt der Zeppelinallee zwischen Sophien- und Bockenheimer Landstraße einbezogen werden!

Im nördlichen Abschnitt der Senckenberganlage zwischen Bockenheimer Landstraße und Merton- / Dantestraße sollen wenigstens ein bis zwei kleinräumige Durchgänge in den Kulturcampus (Bauwich) offen gehalten werden. Es muss genügend begehbare Verbindungen zwischen Westend und Kulturcampus geben, die als architektonische Gliederung der Baukörper entlang der Senckenberganlage erkennbar sind. Eine Hochhausgruppe auf dem nördlichen Baufeld an der Zeppelinallee oder eine geschlossene Blockrandbebauung auf dem zentralen Campus-Baufeld entlang der Senckenberganlage würde die Trennung des Campus vom Westend zementieren.

Im Rahmen der Planungen für den Kulturcampus muss der Alleenring zwischen Sophienstraße und Hamburgerallee mit seiner großzügigen Grünfläche und der die Ränder auf beiden Seiten fassenden Bebauung als markante, stadtbildprägende, architektonische Einheit gewürdigt und aufgewertet werden!

03.03.2012